

Streie Seeße

Bezugspreis monatlich: In Loda mit Zustellung durch Zeitungshändler 31. 5.—, bei Abl. in der Gesch. 31. 4.20, Ausl. 31. 8.90 (Wk. 4.20), Wochenab. 31. 1.25, erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beischlagsnahme der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Tel. 106-88
Schriftleitung Tel. 118-12
Empfangsstunden des Hauptrichterleiters von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7spaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3spaltene Zeile (mm) 60 Gr., eingefülltes pro Zeile 120 Gr. Für Arbeitssuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter 31. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postcheckkonto: Two Wyd. "Libertas", Lódz, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 "Libertas".

Widerstände gegen Biermächte-Pakt

Besondere polnische Schritte. — Pariser Genugtuung über die wachsende Opposition

Paris, 24. Mai.

Nach übereinstimmenden Meldungen hat Polen gleichzeitig in Warschau beim französischen Botschafter und in Paris durch den polnischen Botschafter sowie in Genf bei der französischen Delegation einen besonderen Schritt gegen den Abschluß des Biermächtepaktes unternommen.

Im auswärtigen Ausschuß der Kammer sprachen sich heute nachmittag mehrere Redner gegen den Plan eines Biermächtepaktes aus. Der Ausschuß hat beschlossen, Ministerpräsident Daladier und Außenminister Paul-Boncour aufzufordern, über diese Frage zu berichten und die Regierung zu ersuchen, nichts zu unternehmen, ehe sie über die Wünsche des auswärtigen Ausschusses der Kammer unterrichtet ist. Der sozialistische "Populaire" will im Zusammenhang mit der am Dienstag stattgefundenen Sitzung des Ministerrates aus sicherer Quelle erfahren haben, daß sich Ministerpräsident

Daladier mit aller Energie gegen den Biererpakt

ausgesprochen habe, so wie er aus den bisherigen Verhandlungen in Rom hervorgegangen ist. Um nicht die Verantwortung für ein Scheitern der Verhandlungen auf sich zu nehmen, habe die Regierung beschlossen, ihren Unterhändlern in Rom und Genf neue Anweisungen zu erteilen. Das Blatt bestätigt im übrigen noch einmal seine Informationen vom vergangenen Sonntag, wonach die Regierung sich zur bedingten Annahme des englischen Abschlußvorschlags bereiterklärt habe.

In der französischen Rechtspresse steht man mit einiger Genugtuung die immer lebhafter werdende

Opposition Polens und der kleinen Entente

gegen den Abschluß des Biererpaktes. Im "Echo de Paris" macht sich der Außenpolitiker Pertinax zum Verteidiger der Verbündeten Frankreichs und weist auf die Gefahren hin, die für sie und für Frankreich selbst in dem Abschluß des Biererpaktes liegen.

Das Vaterunser und die Gendarmerie

Ws. Im Januar dieses Jahres spielte sich vor der Strafammer des Bromberger Bezirksgerichtes die erste Verhandlung eines Prozesses ab, der weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannt geworden ist. Eigentlich handelte es sich um zwei Prozesse. Die grundähnliche Fragestellung in beiden Prozessen war jedoch dieselbe. Der staatlich konzessionierte deutsche Lehrer Kopp und der 21-jährige Diacon Reinberger, beide aus dem Kreise Schubin, waren von dem Starosten dieses Kreises zu 14-tägiger Arreststrafe verurteilt worden, und zw. deshalb, weil sie, angeblich unberechtigt, deutschen Lesen- und Schreibunterricht erteilt haben. Beide sollen als Vorwand zu diesem Unterricht die evangelische Religionsstunde benutzt haben, zu deren Abhalten sie an sich berechtigt waren. Beide legten Berufung gegen das Urteil des Schubiner Starosten ein. In der ersten Verhandlung vor dem Bezirksgericht kam es aber zu keinem Urteil, da die Beweisführung vor Gericht durch die Neuladung von Zeugen ergänzt werden mußte.

Der zweite Termin gegen beide fand am letzten Dienstag in Bromberg statt. Auch dieses Mal war der Gerichtssaal wieder bis auf den letzten Platz gefüllt, zahlreichen Personen konnte der Zutritt nicht mehr gestattet werden. Auch eine Reihe Pressesprecher waren erschienen. Die Beweisführung vor Gericht, besonders die inzwischen eingeholte offizielle Stellungnahme des Evangelischen Konistoriums in Posen sowie des polnischen Schulratioriums in Posen, ergeben eindeutig die Berechtigung beider Angeklagter, die Kinder auch im Schreiben und Lesen, in deutscher Sprache und Schrift, zu unterrichten. Dieser Unterricht mußte deshalb vorgenommen werden, weil die deutschen Kinder, die Religionsunterricht von Kopp und Reinberger erhalten, polnische Schulen besuchen müssen, in denen sie deutsch weder lesen noch schreiben lernen. Das polnische Schulratiorium erklärte ganz eindeutig, daß selbstverständlich eine Voraussetzung für die Unterweisung der Kinder im evangelischen Katechismus die Kenntnis der deutschen Schriftsprache sei und daher die beiden Angeklagten insofern auch zum Schreib- und Lesenunterricht berechtigt waren. Das Gericht erkannte diesen Standpunkt vollauf an, beide Angeklagten wurden gestern freigesprochen.

Die Angelegenheit ist somit einwandfrei durch eine — man muß es in diesem Falle besonders anerkennen — rein sachliche und von politischen Momenten ungetrübte Gerichtsprechung erledigt. Sie kann zu den Akten gelegt werden als der bedauerliche Irrtum einer Polizei- und Verwaltungsbehörde, der für den Polnischen Staat von nachteiligen Folgen gewesen ist. Denn die Schlußfolgerungen, zu denen besonders das in England weit verbreitete Blatt "Manchester Guardian" im Zusammenhang mit der ersten Verhandlung für die polnische Verwaltungspolitik gekommen ist, sind nicht gerade sehr günstig für unseren Staat ausgefallen. Aus erklären Gründen können wir diese Schlußfolgerung hier nicht wiedergeben.

Was nach Erledigung des Falles noch einiges Interesse erwecken dürfte, ist stark symptomhaft. In der Verhandlung vom Dienstag wurde auch der Polizeikommissar des Kreises Schubin, Zbichowski, als Nebenkläger und Vertreter der Verwaltungsbehörde gehörte. Kommissar Zbichowski sah nach Abschluß der Beweisführung seine besten Felle wegswimmen. Er hatte offenbarlich große Hoffnungen auf die Auslagen zweier ihm untergebener Polizisten gesetzt. Der einer dieser Polizisten sagte nichts Wesentliches aus, dem anderen schien es sehr bedeutsam, daß einige der von Reinberger unterrichteten Kinder ihm angeblich gesagt haben sollen, Reinberger hätte auch einmal den Namen der Stadt Berlin genannt und sogar auf einer Landkarte gezeigt, wo das sei. Herr Kommissar Zbichowski hielt es doch für notwendig, diesen Worten seines Untergebenen, denen vom Gerichtshof nicht gerade besondere Bedeutung als Beweismaterial gegen die Angeklagten zugemessen.

(Fortsetzung siehe Seite 2.)

Snowden attackiert MacDonald

Der "unwissende und unschöne Mann". — Keine Behandlung der Kriegsschulden auf der Londoner Konferenz

London, 24. Mai.

Im Oberhaus forderte heute Lord Snowden die Regierung zu einer Erklärung über ihre Politik auf der kommenden Weltwirtschaftskonferenz auf. Er ging in seinen Angriffen so weit, zu erklären, es sei eine Gefahr für das Land, die Angelegenheiten in der Hand eines Mannes zu lassen, der jedesmal, wenn er spreche, seine Unwissenheit und Unfähigkeit beweise.

Die gemeinsame Erklärung MacDonalts und Roosevelts habe nichts als Gemeinplätze enthalten. Snowden bezeichnete es als unrichtig, daß das Fällen der Warenpreise die Grundursache der Wirtschaftsdepression sei. Die Ursachen seien übertriebene Tarife, Kontingente und Beschränkungen. Sich den internationalen Regierungsschulden zuwenden, bedauerte Snowden, daß die 12 Monate des Hoover-Moratoriums nicht ausgenutzt worden seien, um eine dauernde Regelung zu erreichen.

Im weiteren Verlauf der Debatte erklärte Lord Stanhope namens der Regierung, die englische Regierung stim-

me mit Roosevelt darin überein, daß die Konferenz ein Erfolg sein müsse, weil die Zukunft der Welt es fordere. Der Redner wies auf die britischen Handelsabkommen mit skandinavischen Ländern hin und erklärte, die Regierung hoffe, diese Abkommen auf der Weltwirtschaftskonferenz weiter auszubauen,

obwohl es schwer sei, Hochzollländer zu einer wesentlichen Herabsetzung der Tarife zu bewegen.

Die Währungspolitik der Regierung sei in Ottawa geklärt worden. Die Regierung habe das Ziel, die täglichen Schwanungen des Pfundkurses zu mildern und den internationalen Handel zu erleichtern.

Lord Stanhope stellte in Abrede, daß Großbritannien in Washington irgend welche Verpflichtungen bezüglich des Bimetallismus eingegangen sei und wiederholte, daß die Frage der Behandlung der internationalen Schulden auf Wunsch der Vereinigten Staaten von den Erörterungen der Weltwirtschaftskonferenz ausgeschlossen sei.

Mit stark sind die Kommunisten im Ausland? Besondere Aktivität in Polen und Japan?

Die Abdrängung der Kommunistischen Partei Deutschlands in die Illegalität hat die Moskauer Gewalthaber offenbar veranlaßt, zunächst einmal die kommunistischen Organisationen der anderen Länder besonders zu aktivieren. Besondere Aufmerksamkeit wird sowjetrussischen Meldungen zufolge den Gruppen in Polen und Japan gewidmet.

In den Berichten der Komintern spielen nun die folgenden Zahlenangaben und Charakteristiken eine Rolle:

K. P. Japans, Mitgliederzahl unbedeutend, jedoch verhältnismäßig starker Einfluß auf Arbeiter- und Kleinbürgertum, sowie kleine Kreise revolutionärer Intelligenz.

K. P. Chinas, Mitgliederbestand 280 000, politisches Schwergewicht nicht in chinesischen Sowjetgebieten, sondern in chinesischen Industriestädten. Starke Stützpunkte in der Armee, weitverbreitete illegale Presse.

Die K. P. Spaniens war zur Zeit der spanischen Revolution im April 1931 völlig bedeutungslos. Gegenwärtig 17 500 Mitglieder, verhältnismäßig starker Einfluß in Gewerkschaftskreisen.

K. P. Portugals, starker Einfluß in Arbeiter- und Bauern(?)-kreisen, in Weißrussland und in der polnischen Ukraine. Nationalrevolutionäre Methoden, in Großpolen starker Einfluß auf unteres Beamten- und Kleinbürgertum (?).

Bei der K. P. der Tschechoslowakei sind die Spaltungserscheinungen angeblich überwunden. Mitgliederbestand 75 000.

K. P. Italiens, nach sowjetrussischen Angaben 8000 Mitglieder, die in der Hauptstadt Zerschlagungsarbeit in den faschistischen Gewerkschaften treiben.

Endlich: K. P. der Vereinigten Staaten organisatorisch gänzlich unbedeutend, Durchführung gelegentlicher Massenaktionen.

K. P. Großbritanniens, unbedeutend, erst bei den Streikämpfen des letzten Jahres einiger Einfluß bemerkbar.

K. P. Frankreichs, organisatorisch schwach, stärkere Positionen in unterer Beamtenchaft [von allem die Lehrer (!) und in der Armee].

130 Neger verdurstet

London, 24. Mai.

Wie aus Nairobi gemeldet wird, sind 130 Mitglieder eines Somalistamms, der sich auf der Wanderung von Italienisch-Somaliland nach der englischen Kolonie Kenya befand, inmitten des afrikanischen Busches verdurstet und

elend ums Leben gekommen. Sie hatten sich mit mehreren Biehären von dem übrigen Teil des Stammes getrennt und den Weg verloren. Biehänder wurden ausgeschickt, die dann die Nachricht von ihrem schrecklichen Tod in einer völlig wasserlosen Gegend mitbrachten.

sen wurde, noch besonderen Nachdruck zu verleihen. Er sprach in seiner Anklagerede — der Staatsanwalt hatte ganz kurz das Urteil dem Ermeß des Gerichts anheimgelebt — von dem geheimen Netz der deutschen Provokateure und Agenten, das über ganz Polen verbreitet sei und dessen ein Glied auch Reinberger wäre. Kommissar Zbichowski aus Schubin gab seiner festen Überzeugung dahingehend Ausdruck, daß der Staat verpflichtet sei, eine genaue Kontrolle über jedwede Art der Erziehung von Staatsbürgern auszuüben und Reinberger besonders sei aus einer Schule (gemeint ist die Diaconie in Jinsdorf, Kr. Schubin) hervorgegangen, in der sehr staatsgefährliche Sachen betrieben würden. So befände sich in dieser Schule beispielsweise eine Landkarte, auf der Polen so angegeben sei, als sei es in vollem Umfange dem Deutschen Reich einverlebt. Er, der Kommissar Zbichowski aus Schubin, sei überzeugt, daß die Diaconie die Kinder auch in wesentlich anderen Dingen unterrichten als nur in der Religion. Im übrigen ginge es den Deutschen in Polen noch sehr gut. „Selbst der „Völkische Beobachter“, der für mich maßgebend ist“ — sagte Kommissar Zbichowski wörtlich — „bringt offen Meldungen darüber, wie schlecht die Deutschen in anderen Ländern Europas, in Lettland, Ungarn usw. behandelt werden.“

Es wurde eine lange und von zahlreichen politischen Spitzen durchtränkte Rede, die der Nebenkläger hielt. Er unterstützte seine Forderung auf Aufrechterhaltung der vom Starosten von Schubin gegen Reinberger verhängten Strafe mit allen möglichen Zitaten aus Zeitungen, wie der „Grenzmark“ Schniedemühl, der „Weichselzeitung“ Marienwerder, dem „Völkischen Beobachter“, der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ usw. Er entwidete vor dem Gerichtshof und den Zuhörern das Bild einer furchtbaren Gefahr, die dem Polnischen Staat durch die Tätigkeit der Diacone, der Wanderlehrer usw. droht.

Das Gericht konnte sich jedoch der Ansicht des Nebenklägers nicht anschließen. Es zog sich zur Beratung zurück und verkündete den Freispruch beider Angeklagten.

Die Verhandlung gegen Kopp und Reinberger wurde zwar geschlossen. Zur selben Zeit schloß sich aber nicht der Abgrund, der gerade in diesem Prozeß zwischen dem Standpunkt des Rechtes und dem politischen Standpunkt klafft. Aus der Verhandlung, aus der Stellungnahme des polnischen Schulkuratoriums und des Evang. Konsistoriums, sowie des Gerichtes selbst ergab sich eins eindeutig: daß sowohl Kopp wie Reinberger die Berechtigung zur Erteilung des Religionsunterrichtes und auch zur Erteilung des Unterrichtes in deutschen Schriftzeichen hatten. Denn schließlich kann man, wie der eine der Verteidiger richtig sagte, jemandem, dem man die Benutzung eines Hauses gestattet hat, nicht die Tür vermauern. Man kann also den deutschen evangelischen Lehrern und Diaconen, die Religionsunterricht erteilen dürfen, auch nicht verbieten, den Kindern die Voraussetzungen für ein genaues Studium der evangelischen Religionslehre durch Unterrichtserteilung in der deutschen Schriftsprache zu schaffen. Das diese Arbeit harmlos und im christlichen Geiste geführt war, stand ebenso einwandfrei fest. Daneben aber stand die politische Philippisa des Polizeikommissars von Schubin, der den Religionsunterricht ganz überging und nur von der durch seine Zeugen bestätigten Erzählung des Reinberger von Berlin sprach, von dem Netz deutscher Provokateure und Agenten in ganz Polen, von „Erziehung zur Staatsfeinde“ usw.

Wer christlich und rechtlich denkt, dem bleibt der Zusammenhang zwischen beiden Fronten verschlossen. Ebenso verschlossen, wie die anscheinend zusammenhanglose Aussage des 13jährigen Zeugen in diesem Prozeß Hellmuth Bechtloff, der am Schluss seines Verhörs auf die Frage, was denn in den Unterrichtsstunden bei Reinberger gemacht worden sei, aussagte: „Wir haben erst gelesen, dann das Vaterunser gebetet, und — dann kamen die Gendarmen.“

Einspruch gegen deutsche Petitionen abgelehnt

Genf, 24. Mai.

Der Böllerbundrat lehnte heute einen polnischen Einspruch gegen deutsche Minderheitsbeschwerden ab. Er nahm ferner eine Entschließung an, in der sämtliche zur Weltwirtschaftskonferenz eingeladenen Staaten aufgefordert werden, dem Abkommen über den Zollwaffenstillstand beizutreten.

Min. Koc Führer der polnischen Abordnung

M. Wie in politischen Kreisen der Hauptstadt verlautet, soll Vizefinanzminister Adam Koc die polnische Delegation für die Londoner Weltwirtschaftskonferenz anführen.

Ein Versager — wie überall

Der Deutsche Kultur- und Wirtschaftsbund in Lodz, gäte zum Sonntag in Inowroclaw eine Versammlung einberufen. Da aber nur eine Person erschien war, sah der Einberufer, Herr Gebauer, der Bromberger „Deutschen Rundschau“ zufolge, von einem Referat ab.

Verhafteter Mörder

Als Meuchelmörder an dem Nationaldemokraten Chudzik ließ der Staatsanwalt einen gewissen Roman Taflo, Beamter der Kommunal-Sparkasse in Brzozow, verhaften.

Um Tage des Begräbnisses schenkte die Witwe des Ermordeten einem Kind das Leben.

Genfer Hauptausschuß

Wieder einmal neue Vorschläge

Simon ändert die Sicherheitsklausel des MacDonald-Plans. — Entgegenkommen für Polen und Frankreich

PAT. Genf, 24. Mai.

Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz besaß sich in seiner heutigen Sitzung mit Teil I des englischen Plans, der die sicherheitspolitischen Bestimmungen enthält. Die britische Delegation brachte einen neuen Wortlaut dieser Vorschlägen ein, der eine erhebliche Änderung bedeutet.

Der neue Wortlaut trägt den Abänderungsvorschlägen, die von der polnischen Abordnung eingeholt worden sind, sehr weit Rechnung; gewisse Abschnitte sind wörtlich übernommen worden. Die englischen Vorschläge kommen den französischen Sicherheitswünschen ebenfalls stark entgegen, insfern als sie gemeinsame Bemühungen zur Erhaltung des Friedens und Maßnahmen gegen die jeweiligen Friedensstörer vorsehen. Wenn die Gefahr der Verleugnung des Paktes besteht, sind der Böllerbundrat, die Böllerbunderversammlung sowie irgendeiner der Signatarien der Konvention berechtigt, zu sofortigen gemeinsamen Maßnahmen aufzufordern. Sir Simon begründete die Vorschläge im einzelnen. Der amerikanische Delegierte Davis gab eine Erklärung ab, in der er die englischen Abänderungsvorschläge begrüßte. Im übrigen betonte er nochmals die

Bereitschaft Amerikas, sich an Maßnahmen gegen Angreifer zu beteiligen.

Im Laufe der Debatte gab der deutsche Vertreter Botschafter Nadolny eine Erklärung ab, in der es hieß: Die Haltung Deutschlands in der Sicherheitsfrage ist allgemein bekannt. Deutschland ist der Ansicht, daß man zuerst die Abrüstung verwirklichen müsse, gerade um die allgemeine Sicherheit aller Staaten zu gewährleisten.

Deutschland begrüßt die Erklärungen des Vertreters der Vereinigten Staaten. Die deutsche Delegation ist ebenfalls gern bereit, an dem britischen Abänderungsvorschlag zu Teil I mitzuwirken.

Im weiteren Verlauf der Debatte gab der Vertreter Italiens eine kurze Erklärung ab, in der er sich sehr anerkennend über die Arbeit Sir John Simons ausprach. Schon ein erster Blick auf den vorliegenden Vorschlag zeigte, daß die bisherigen Schwierigkeiten überwunden worden seien.

Der polnische Vertreter stellte mit Befriedigung fest, daß der neue englische Vorschlag den Bedenken Polens gegenüber dem ursprünglichen englischen Entwurf Rechnung getragen habe. Dadurch seien die polnischen Abänderungsvorschläge hinfällig geworden.

Propaganda fehl am Ort

Wie der „Gazeta Warszawska“ berichtet wird, werden im Kreis Swienciany in den letzten Tagen massenweise Flugblätter in litauischer Sprache mit polenfeindlichem Inhalt verbreitet. Die Aufrufe wurden von dem sog. Verband zur Befreiung Vilnas herausgegeben. Die Polizei beschlagnahmte die Flugblätter und stellte nach deren Verbreitern Nachforschungen an.

Wahre Greuel am Dnjepr

Aus Chotin wird der „Czernowitzer Deutschen Tagespost“ berichtet: Nachts versuchte eine Gruppe von 12 Personen aus der Ukraine in der Nähe des Dorfes Neporotowa mittels eines Kahnens den Dnjepr zu überqueren. Als der Kahn sich schon dem rumänischen Ufer näherte, hatten russische Grenzsoldaten die Flüchtlinge bemerkt und eröffneten auf sie ein mörderisches Gewehrfeuer. Als der Kahn am rumänischen Ufer landete und Grenzjäger die Flüchtlingsgruppe in Empfang nahm, zählte man 4 Tote, darunter ein Kind, und drei Schwerverletzte.

Noch kein Ausschluß nichtarischer Schüler

Berlin, 24. Mai. Kultusminister Rüst hat an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten einen Erlass gerichtet, aus dem folgendes mitgeteilt wird:

„Wie ich erfahre, sind einzelne Leiter höherer Lehranstalten bereits dazu übergegangen, Schüler nichtarischer Abstammung, zum Teil auch Angehörige ausländischer Staaten, vom Besuch der höheren Lehranstalt auszuschließen. Ein solches Vorgehen ist nicht zulässig. Es sind meine Anordnungen abzuwarten. Ich ersuche zu veranlassen, daß danach zu Utrecht etwa bereits von der Teilnahme am Unterricht ausgeschlossene Schüler und Schülerinnen unverzüglich wieder zugelassen werden.“

Verband nationaldeutscher Juden

In Berlin ist ein Verband nationaldeutscher Juden entstanden. Der Verband gibt ein Mitteilungsblatt heraus. In der letzten Ausgabe wird Vermahnung eingelegt gegen „eine Greuelhefe, die aus Zionisten und Zentralvereinstreuen gegen den Verband betrieben werde und der ausländischen Heze gegen Deutschland wie ein faulnes Ei dem anderen gleiche.“

Aus dem Blatt geht ferner hervor, daß der Verband nationaldeutscher Juden, der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten und die Jüdische Jugend „Schwarzes Fahnenlein“ und „Deutscher Vortrupp“ sich unter der Bezeichnung Aktions-Ausschuß jüdischer Deutscher zusammengeschlossen hat.

Wie es in dem Mitteilungsblatt ferner heißt, hat der Verband die folgende Erklärung an die in- und ausländische Presse verbreiten lassen:

„Die nationalgesinnten deutschen Juden legen mit Entschiedenheit Verwahrung dagegen ein, daß in einer als Regieleistung an die berüchtigten Moskauer Schauspiele erinnernden englischen Unterhausaussprache von neuem der Versuch gemacht wird, in innerdeutsche Angelegenheiten einzutreten und damit Deutschlands außenpolitische Stellung zu beeinträchtigen. Gerade wir Juden haben gewiß keine Veranlassung, mit der Form, in der zurzeit in Deutschland die Judenfrage behandelt wird, zufrieden zu sein. Aber wir wünschen, diese Erörterungen als Deutsche mit den deutschen Regierungsstellen selbst zu führen. Insbesondere England erscheint uns nicht bereit, den Fürsprecher der deutschgesinnten Juden zu spielen. Wir haben nicht vergessen, daß gerade durch die zügellose Propaganda für die englische Kolonie Palästina das deutsche Empfinden gewisser jüdischer Kreise während des Krieges und in der Nachkriegszeit in Deutschland schwer erschüttert worden ist. Die untragbaren Zustände, die sich infolge dieser Treibereien entwickelten, haben nach unserer Überzeugung wesentlich dazu beigetragen, den Zustand der Gerechtigkeit und Entfremdung herauszubilden, auf dem in letzter Linie die jüdischen Vorfälle beruhen.“

Der Reichsbischof der „Deutschen Evangelischen Kirche“

Berlin, 24. Mai.

Zu der Meldung, wonach die deutschen evangelischen Kirchen über die Person des Reichsbischofs einig sind, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß kirchlicherseits als Reichsbischof der neuen „Deutschen Evangelischen Kirche“ Pastor D. Friedrich von Bodenbach in Bethel bei Bielefeld ausersehen ist.

Der Kronprinz Mitglied des NSKK

Berlin, 24. Mai.

Wie die „D. A. Z.“ erfährt, ist der Kronprinz Mitglied des nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps geworden.

Kommunisten stecken ein Dorf in Brand

Innsbruck, 24. Mai.

Am Mittwoch früh um 2 Uhr brach in der Ortschaft Mitteldorf bei Virgen in Tirol an vier Stellen gleichzeitig Feuer aus. In kurzer Zeit stand der ganze Ort in Flammen. 20 Wohnhäuser sind vollkommen ausgebrannt. 90 Personen sind obdachlos. Ein Teil des Viehbestandes konnte gerettet werden. Es wird ein kommunistischer Anschlag vermutet. Von der Garnison Innsbruck ist Militär nach Virgen abgegangen.

Kommunisten gegen deutsches Konsulat

Rotterdam, 24. Mai.

In der vergangenen Nacht sind von einem Trupp jugendlicher Ruhstößer, die vermutlich Anhänger der kommunistischen Partei sind, mehrere Fensterscheiben des hiesigen deutschen Konsulats eingeworfen worden. Es gelang bisher nicht, der Täter habhaft zu werden. Im Hinblick auf diesen Vorfall ist das Gebäude des deutschen Konsulats unter polizeiliche Bewachung gestellt worden.

Rumänischer König für die Minderheiten

Bukarest, 24. Mai.

Die Blätter schreiben im Zusammenhang mit den letzten königlichen Audienzen, daß der König den Politikern ans Herz legte, die Ordnung und Ruhe im Lande unter allen Umständen aufrechtzuerhalten und besonders den Minderheiten eine gerechte Behandlung zuteil werden zu lassen, damit sie nicht in das Lager der extremen Strömungen getrieben werden.

Kurz - Meldungen aus Deutschland

Die Zahl der Arbeitslosen sank um rund 80 000 auf rund 5 252 000.

Der Reichskanzler hat 40 000 Mark für notleidende Thüringer Gemeinden zur Verfügung gestellt.

Der frühere Stahlhelmauführer Major a. D. Kleinjohann wurde wegen Vergehen gegen die Verordnung des Reichspräsidenten zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen Volk und Regierung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Direktor des WTB, Dr. Diez, scheidet am 30. Juni aus. Als politischer Direktor ist Dr. Elbrecht, Verlagsdirektor der „Rheinisch-westfälischen Zeitung“ in Essen, bestellt worden.

Der Reichskanzler empfing den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht sowie die Vertreter der evangelischen Kirche zur Berichterstattung.

Der preußische Kultusminister hat die sofortige Ausschließung kommunistischer und sozialdemokratischer Elternbeiräte angeordnet.

Die S. G. Farbenindustrie-Werke Bitterfeld haben eine neue seewasserfeste leichte Aluminiumlegierung mit dem Namen Hydronium herausgebracht, die sich durch große Festigkeit auszeichnet.

Dollfuß, der Starke

"Die nationalsozialistische Gefahr ist vorüber". — Neugeburt Österreichs

London, 24. Mai.

Der österreichische Kanzler Dollfuß hat dem außenpolitischen Redakteur des "Evening Standard", Georg Slocombe, eine Unterredung gewährt, in der es u. a. heißt:

Die nationalsozialistische Gefahr sei vorüber. Er habe keine Furcht vor den Nationalsozialisten in Österreich oder in Deutschland. Er werde Österreichs Unabhängigkeit vor allen Angriffen von innen oder außen her beschützen. Während der letzten Tage habe eine wirkliche Neugeburt Österreichs stattgefunden.

Der langgebrachte Stolz des Österreichers sei wieder erwacht.

Österreich wünsche nur in Frieden und Freundschaft mit Deutschland zu leben. Es werde aber keine Drohungen gegen seine politische oder wirtschaftliche Unabhängigkeit dulden. Obgleich eine rassenmäßige Verwandtschaft zwischen Österreichern und Deutschen bestehe, so hätten doch die Österreicher eine andere Auffassung als die Nationalsozialisten von dem germanischen Ideal. Er sei kein

Diktator, sondern ein Demokrat und wolle auch keine Diktatur in Österreich errichten oder die Monarchie wiederherstellen. Die wichtigste Frage sei die der Seisitzhaltung. Er habe die Beteiligung der Nationalsozialisten an der österreichischen Regierung abgelehnt, weil sie keine österreichische, sondern eine ausländische Partei seien. Im weiteren Verlaufe der Unterredung sagte Dollfuß, daß Österreich ein sich selbst erhaltendes Land werden müsse. Es werde

niemals in eine Donau-Zollföderation mit der Kleinen Entente und Ungarn

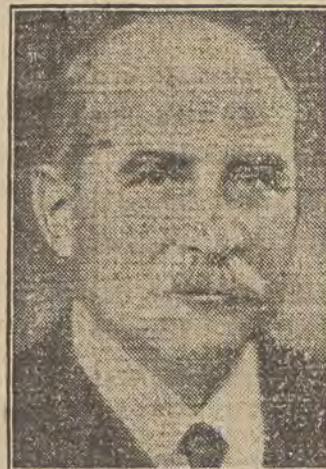
ein treten. Dollfuß sagte ferner, daß er einen zweiten Besuch in Rom vor habe, um sich mit Mussolini zu be sprechen und das Konkordat mit dem Vatikan zu unterzeichnen. Außerdem hoffe er, zur Weltwirtschaftskonferenz nach London zu kommen.

Rücktritt Rintelens

Wien, 24. Mai.

Unterrichtsminister Dr. Rintelen ist zurückgetreten.

Pierpont Morgan auf der Zeugenbank



Der große amerikanische Bankier Pierpont Morgan ist als erster Zeuge vor dem Währungskomitee des Kongresses erschienen. Die Geheimbücher Morgans wurden beschlagnahmt und mehrere andere New Yorker Bankiers wegen Steuerhinterziehung bzw. Bücherfälschung vernommen.

Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung vor dem mit der Bankuntersuchung betrauten Senatsausschuß gab Morgan zu, daß er für 1931/32 keine Einkommensteuer gezahlt habe. Damals habe er allein an einer einzigen Finanztransaktion einen Verlust in Höhe von 21 Millionen Dollar erlitten. Ferner seien große Beträge, die er ausgeliehen habe, seit langem überfällig. Sie seien nicht zurückgezahlt worden oder müssten zumindesten als nicht schügend garantiert betrachtet werden.

Aus deutschem Schrifttum

In der Monatsschrift "Glaube und Volk" (Heft 4 vom 15. April) spricht Gerhard May, Pfarrer in Cilli in Jugoslawien, über "Staat, Volk und Glaube bei den Auslanddeutschen". Er stellt die Frage, wie stehen wir als Auslanddeutsche und Christen zu unserem Staat und sieht die Gefahr in der heutigen politischen Auseinandersetzung darin, daß der Gedanke der Staatsgewalt überspannt und religiös verklärt wird und daß Volks- und Staatsnation zu sehr gleichgesetzt werden. Die Beispiele, die er zumeist aus Süßlawien anführt, können wir fast ohne Abstrich auch auf Polen anwenden. Als Grundsatz einer evangelischen Lehre vom Staat stellt er folgendes auf: Wir können der Staatsgewalt nur dann völlig gehorsam sein, wenn sie das Recht der einzelnen Volksgruppen, ihrem Volkstum gemäß ihr Leben zu gestalten, anerkennt und ihnen durch eine staatliche Rechtsordnung und durch die staatliche Macht die Freiheit dazu gewährleistet. Der totale Staat muß seiner Anprüche entkleidet werden, sie finden ihre Grenzen an der Schöpfungsordnung der Volkstümer.

Auch anderswo zu empfehlen ...

Die Regierung von Britisch-Indien wandte sich an den Maharadscha von Almar mit dem Vorschlag, angesichts der Revolution, die dort infolge der durch schlechte Verwaltung hervorgerufenen Verarmung der Einwohnerschaft ausgetragen ist, sich einer besonderen Kommission zu unterstellen, bezw. das Land für die Dauer von zwei Jahren zu verlassen. Der Maharadscha erklärte sich mit dem zweiten Vorschlag einverstanden und begab sich nach London, um dort mit der Zentralregierung zu verhandeln.

Rußland und die chinesische Ostbahn

Moskau, 24. Mai.

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion teilt aus gut unterrichteter Quelle mit, daß in der japanischen Gesellschaft in Tschangtschun große politische Beratungen über die Lage an der chinesischen Ostbahn stattgefunden hätten. Nach diesen Beratungen sollen die mandschurischen Behörden von japanischer Seite angewiesen worden sein, den gesamten Verkehr zwischen der Ostbahn und Russland vollkommen einzustellen und außerdem jeden

russischen Einfluß auf die chinesischen Ostbahnen vollkommen auszuschalten. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion bemerkt dazu, daß die politische Lage im Fernen Osten dadurch noch gespannter wird.

Das japanisch-chinesische Abkommen

Paris, 24. Mai.

Wie die Agentur Indo-Pacific aus Peking meldet, soll das heute vormittag unterzeichnete chinesisch-japanische Abkommen den Charakter eines zeitlich begrenzten Militärvertrages haben. Der japanische Vormarsch soll auf bestimmte Strecken begrenzt bleiben. Die chinesischen Truppen sollen möglichst bald aus Kinghan zurückgenommen werden. Die chinesischen Behörden sollen die Verantwortung zur Ruhe und Ordnung in dem von ihnen gehaltenen Gebiet übernehmen.

Wie verlautet, haben die Japaner den Beschlüsse zur Besetzung von Peking zurückgenommen.

Verräterischer General hingerichtet

Aus Shanghai wird gemeldet, daß das Oberste Militär-Tribunal den General Ijji wegen Staatsverrats zum Tode verurteilt hat. General Ijji wurde im vorigen Jahr nach der Einnahme von Tschapei durch die Japaner zum General-Gouverneur ernannt. Das Urteil wurde sofort vollstreckt.

Der Vizepräsident der Ungarischen Partei in Rumänien, Dr. Gustav Koever, ist aus Rumänien ausgewiesen worden, obwohl er die rumänische Staatsangehörigkeit beobh.

Saisonschlager — Maff-Seide !! Strümpfe in allerneuesten Farben bei NEUMAN, Piotrkowska 120. Mattseidene Wäsche und Handschuhe in grosser Auswahl.

Die gestrige Stadtratsitzung

Arbeitsfonds erteilt dem Magistrat keine Beihilfe?

Der Magistrat hat Sorgen um die Saisonarbeiten

Mit einer zweistündigen Verspätung (!) wurde die gestrige Stadtratsitzung vom Stellvertreter, Rechtsanwalt Hartmann eröffnet, die hauptsächlich einberufen worden war, um die Angelegenheit der Arbeitsbeschaffung für die Saisonarbeiter endgültig auch vom Stadtrat erledigen zu lassen. In der Zwischenzeit hatte die Sitzung jedoch eine gewisse Aenderung erfahren, so daß der Magistrat seine diesbezüglichen Anträge zurückziehen mußte. Die Loder Stadtverwaltung hatte nämlich mit dem Arbeitsfonds Verhandlungen über die Zuerteilung von Subventionen für die Saisonarbeiter geführt und dabei die Zusicherung erhalten, daß der Arbeitsfonds für die Arbeiten an der Chaussee nach Lagiewniki, für den Bau eines Schulgebäudes, für Kanalisation und Arbeiten an den Gasleitungen Anleihen erteilen werde. Die Forderung des Magistrats um Zuerteilung von Subventionen für diese Arbeiten hat der Arbeitsfonds abgelehnt. Für die Pflasterungs- und Gartenbauarbeiten will der Arbeitsfonds auch nicht einmal Anleihen erteilen.

Nachdem Stadtpräsident Ziemiński über die Beprechungen des Magistrats mit dem Arbeitsfonds referiert hatte, mis er darauf hin, daß es angesichts solcher Sachlage nicht Schuld der Stadtverwaltung sei, wenn die Saisonarbeiten mit einer so großen Verspätung aufgenommen werden und daß nur einige hundert Arbeiter dabei Beschäftigung finden würden. Wie es sich dazu im letzten Augenblick herausgestellt habe, sei der Arbeitsfonds plötzlich sogar nicht einmal mehr gewillt, überhaupt irgend eine Anleihe zu erteilen. Diese Situation veranlaßte den Magistrat, die Anträge, die für die Stadtratsitzung vorbereitet worden waren, zurückzuziehen.

Die Stadtverordneten Pawlak und Wojewodzki waren der Meinung, der Stadtrat solle diese Frage nicht von der Tagesordnung nehmen. Stadtrv. Wojewodzki machte dem Magistrat den Vorwurf, nicht schon früher vom Arbeitsfonds eine Anleihe aufgenommen zu haben, um die Saisonarbeiten beginnen zu können.

Im Laufe der weiteren Aussprache hierüber einigte man sich darüber, eine Delegation in Person der Stadtverordneten Kowalski, Klim, Milman, Pawlak und Fein zusammen mit Vertretern des Magistrats nach dem Arbeitsfonds zu entsenden, um dort die Zuerteilung von Subventionen für die Saisonarbeiten zu verlangen.

In einem zweiten Antrag, den Stadtrv. Holendeki einbrachte und der dann auch angenommen wurde, protestiert der Stadtrat gegen die Handlungsweise des Arbeitsfonds und verlangt die Zuerteilung von Geldern für die Saisonarbeiten sowie die Beibehaltung der Löhne für die Saisonarbeiter selbst.

Die Versammlung ging hierauf zum nächsten Punkt der Tagesordnung über und setzte den Kommunalzuschlag zur staatlichen Immobiliensteuer in folgendem Maße herab: für Fabrikgebäude von 100 Prozent auf 75 Prozent, für Häuser der höheren Kategorien von 107 auf 100 Prozent und von 82 auf 75 Prozent. Ein Antrag des Stadtrv. Schott um Senkung des Kommunalzuschlags auch für die kleineren Hausbesitzer um 25 Prozent wurde abgelehnt.

Nachdem noch einige rein interne Angelegenheiten zur Erledigung gelangten, wurde die Sitzung gegen Mitternacht abgeschlossen.

h. b.



Aus der polnischen Presse

In einem ausführlichen Artikel im „J. A. C.“ heißt es: „Nach dem Krieg haben sich infolge der mannigfaltigen Reglementierungen und Schwierigkeiten die verschiedensten Leute auf den Handel geworfen. Vorwiegend waren dies Unausgebildete, dafür aber skrupellose Typen, wirkliche „Gründer“-Gestalten, die ihre Existenz auf der Protektion und der Unterstützung aufbauten. Eine solche Lage der Dinge beschleunigte das Absterben des Handels und vertieft die Krise.“

Die Reglementierungen, die Entwertung des Geldes und die Dumpings diskreditierten den Handel moralisch, machten aber die dunklen Charaktere reich, den ehrlichen Kaufleuten dagegen, die die Protektionen und Unterstützungen nicht auszunutzen verstanden, brachte der Handel keinen Gewinn, sondern nur Verluste und Sorgen.

Im Polen der Nachkriegszeit ist der Beruf des Kaufmanns sehr unangenehm, denn dieser wurde aus Unverständ und auch infolge demagogischer Auswüchse in Misserfolg gebracht. Die auf diesem wirtschaftlichen Gebiet Tätigen wurden misstraut. Aus diesem Grund rangiert der vorgebildete Kaufmann noch heute in Polen hinter dem Ingenieur, Arzt oder Rechtsanwalt, ja sogar hinter dem Beamten ohne Diplom“.

Wir berichteten gestern, daß die in Polen wohnhaften Juden, die deutsche Namen haben, diese polonisierten wollen. Die Wochenschrift „Sprawa“ schreibt im Zusammenhang damit:

Warum nicht hebräische Namen? Warum denken sie nicht daran, ihre alten jüdischen Familiennamen wieder anzunehmen? Es ist doch für einen Juden gleich freim, Gebisch oder Dobrzynski zu heißen, jüdische Namen wären Levin, Kahan, Rappaport, Aschkenasi, Juda, Uch.

Es wird niemand den Juden in Polen verbieten, die deutschen Namen in hebräische umzuändern. Aber man kann nicht zulassen, daß sie eigenmächtig die jüdischen Namen oder solche Namen, von denen man weiß, daß sie von Juden getragen werden, in polnische umwandeln.

Der Kulturschande unserer Tage, die unter dem Namen „Tanzmarathon“ in Warschau etabliert war, ist durch das Eingreifen der Behörden ein Ende bereitet worden. In der „Gazeta Warszawska“ wird diesem Unternehmen eines skrupellosen Schachters ein Denkmal gesetzt, das auch für die Warschauer Bevölkerung wenig schmeichelhaft aussieht. Es heißt dort:

„Dumm war es, niederrächtig als Geschäftsunternehmen, als Schauspiel abscheulich und stinkend, aber aus allem muß man seine Folgerungen ziehen. Die Warschauer Arena hat uns noch ein Beispiel der geradezu unglaublichen Ausdauer des Menschen geliefert. Drei Wochen Tanz in schlechter Luft, unter den Peitschenhieben einer lärmenden Musik, der durchdringenden Pfiffe der Kontrolleure, der Blicke und Zurufe des Publikums! Das Tier im Menschen tritt mit ungeahnter Deutlichkeit zutage. Es gewöhnt sich an die schrecklichsten Aufgaben und Bedingungen.“

Noch eine Feststellung. Das Attraktionsmäßige dieses Turniers hat den Unmut der Öffentlichkeit befleckt. Die Zirkuskassen waren ständig belagert. Unter der eisernen Kuppel hatten sich alle Schichten, alle Stände zusammengefunden. Die Galerie war von Arbeitslosen dicht an-

gefüllt, im Parterre leuchteten die repräsentativsten Exemplare der großen Welt und der Halbwelt. In der Nähe des Zirkus herrschte Tag und Nacht ein Betrieb, wie auf einem Kirmes. Unter den Menschenmassen strichen Blumen- und Zuckerwerkverkäufer herum, Taschenbüffets waren mit Schnaps und Butterbrot ausgestattet. Auch das Publikum hatte seine „Marathonläufer“. Diejenigen Zuschauer, die dem Turnier seit seinem Beginn beiwohnten, fühlten sich gewissermaßen als dessen aktive Teilnehmer. Während der Pausen schließen sie auf ihren Stühlen oder Bänken. In den Stunden der „Marathon“-Mahlzeiten verzehrten sie die ihnen von Hause gesuchten Speisen. Um nur keinen Augenblick dieses erregenden Schauspiels zu verpassen.

In den zwanzig Tagen fand sich keine freiwillige Patrouille, die diese Rote auf eigene Verantwortung aussaueinandergetrieben hätte, die lästerlich mit dem Namen eines der herrlichsten Symbole bezeichnet wurde, die unsere Zivilisation kennt: Marathon.

Weit, weit, irgendwo am Ende der Welt, tötet der alte Gandhi seinen Körper durch opferwilligen Hunger und Millionen Gläubiger müssen sich, dieses sterbende Herz des Führers durch Gebet am Leben zu erhalten. irgendwo in

einer deutschen Stadt geht ein Arbeitsloser mit einem Säckchen für die Vision, die ihm sein „Führer“ vor Augen gezaubert hat, hungrig zu Bett. „Mit dem Gesicht in die Zukunft!“ — brüllt der Lautsprecher die Lösung des „Komintern“. In einem armen Dorf Apulien ruht auf einem bunten Platz ein junger Faschist mit wehender Fahne in der Hand: „Zu uns!“ Darunter ist von unbekannter ungefährer Hand geschrieben: „Albanien, Dalmatien, Tunis, Ägypten, Niaga“.

„Herr Gutsbesitzer, bitte eine Kleinigkeit für den Marathon“ im Zirkus. Ich habe das noch nicht gesehen“ schmeichelte eine bettelnde Stimme.

Um nächtlichen Himmel leuchten von allen Seiten flammande Lichter auf.

Warschau muß sich ausleben.

Vor dem geschlossenen Zirkus waren noch den ganzen Tag über Menschenmassen versammelt. Am geduldigsten standen diejenigen, die in dem Zirkus fast drei Wochen als Zuschauer zugebracht hatten. Was wollten sie noch dort? Worauf rechneten sie? Sie befriedigten die Leidenschaft des Stehens, wie es Hunde vor einem Laden tun, in dem früher eine Fleischbank war und wo es noch etwas nach Fleisch riecht.“

Das geheime Russland

Wie die russischen Emigranten leben.

In der König-Milan-Straße, der Hauptstraße Belgrads, liegt gegenüber dem königlichen Schloß ein schlichtes, graues, ebenerdiges Gebäude. An gewissen Tagen weht auf dem kleinen Haus eine weiß-blau-rote Fahne, die Fahne des Zaren, des russischen Kaiserreichs. Das graue Haus ist die Kaiserlich-russische Gesandtschaft. Der Geschaftersträger aus den letzten Tagen vor dem Kriege, Erzengel Strandmann, ist auch heute noch der Herr des Hauses und wird ganz offiziell als Missionschef in der Liste des diplomatischen Korps geführt. Als Haupt der russischen Emigration ist er zugleich der Statthalter des unsichtbaren Russlands, das jenseits der Grenzen lebt und gläubig der Wiederauferstehung der alten Herrlichkeit entgegenseht.

In Belgrad mögen etwa acht- bis zehntausend russische Emigranten leben. Nicht alle, aber die meisten waren Angehörige der Wrangel-Armee, die auch in der Zerstreuung den soldatischen Zusammenhalt bewahrt. Nach dem Tode Wrangels übernahm General Kutepow den Oberbefehl. Es ist jener General Kutepow, der vor drei Jahren mitten aus Paris von Mostauer Geheimagenten entführt wurde und der seither spurlos verschwunden ist. Nun ist der ehemalige Führer der Nordarmee, General Miller, an seine Stelle getreten.

Einhundertfünfzig Fahnen des alten Kaiserlichen Heeres stehen in Belgrad in der schlichten und schönen russischen Kirche, die als Grabstätte Wrangels zu einem besonderen Heiligtum „Russlands jenseits der Grenzen“ geworden ist, stehen und duschen nach Weihrauch und riechen nicht nach Naphthalin und sind stets bereit, entfaltet und vom Pulverdampf unweht zu werden...

Auch in Zivil ist die Gliederung der Armee aufrechterhalten worden und in Weißkirchen befindet sich das Kaiserlich Russische Kadettenkorps. Der Gefandte des Kaiserreichs hält schüttend seine Hand darüber gebeitet, und Süßlawien stimmt zu.

Eine ganze Anzahl Emigranten sind heute Staatsbeamte, viele arbeiten in den Ministerien, andere sind Professoren an den Hochschulen. Und über denjenigen, die es wieder zu einem beschreiten Wohlstand gebracht haben, soll man auch jene nicht vergessen, die heute ein sehr beschiedenes Dasein führen, drüber aber einst große Herren waren. Sie alle hält der Glaube an die Auferstehung des heiligen Russlands aufrecht.

Dieser Glaube nimmt freilich manchmal seltsame Formen an: Der Streit um die Einrichtung des künftigen erneuerten Reiches wird mit einer Leidenschaft geführt, die gelegentlich die Schranken durchbricht, die die Emigranten um sich und ihr Leben gezogen haben. So stand jüngst ein Kosaken-Ataman wegen Bekleidung eines hochgestellten russischen Emigranten vor einem Belgrader Gericht. In dieser Verhandlung erfuhr man einige recht interessante Dinge: daß überall die „Kosakenstanzen“ bestehen, halb militärische, halb wirtschaftliche Verbände, daß alle politischen Gruppen der russischen Emigration sich lebhaft bemühen, die Kosaken für sich zu gewinnen, weil sie die „größte Macht für den Kampf gegen den Bolschewismus sind“, wie General Danilow vor Gericht erklärte, und daß es auch unter den Kosaken drei Strömungen gibt, die miteinander um die Vorherrschaft ringen: die Legitimisten erkennen Cyril Vladimirovitsch als den rechtmäßigen Zaren aller Russen an; eine zweite Gruppe erklärt sich für eine selbständige Kosakenrepublik an den Gefilden des Schwarzen Meeres und des Kaspiischen Sees, und nur die dritte Gruppe meint, dieser ganze Streit sei überflüssig und sollte erst nach der Säuberung Russlands durch das russische Volk auf dem Boden der Heimat entschieden werden. Diese Uneinigkeit unter den russischen Emigranten ist die Hoffnung der Bolschewiken. Ohne diese Uneinigkeit und ohne die politische Zerrissenheit und die wirtschaftliche Notlage Europas wäre der Sturz der Bolschewikenherrschaft viel näher als er heute ist.

Wer war Schlageter?

Am 26. Mai 1923 wurde Schlageter von den Franzosen erschossen.

Von Gustav Stange.

„Es ist unmöglich, daß ein Mann so tapfer und heldenhaft stirbt wie dieser deutsche Offizier, wenn nicht sein Handeln, das ihn zum Tode geführt hat, von edelster, reinster, uneigennütziger Vaterlandsfeindheit diktiert ist.“

So urteilte selbst ein französischer Staatsanwalt als Augenzeuge einer Tat, die nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt ungeheures Aufsehen erregt hat. Albert Leo Schlageter, der Bauernsohn aus dem Schwarzwald, war der Mann, den die Franzosen auf Befehl eines Poincaré um die vierte Morgenstunde des 26. Mai 1923, brutal an einen Pfahl gesesselt und röh in die Knie gedrückt, auf deutschem Boden standrechtlich erschossen ließen, weil er es gewagt hatte, an einem Kahlschlag an der Eisenbahnlinie Duisburg-Düsseldorf, der heute „Schlageter-Streifen“ heißt, am 15. März 1923 einen erfolgreichen Anschlag auf die Bahnbrücke über den Haarbach bei Kalkum zu Sabotagezwecken zu verüben!

Wer war dieser Schlageter?

Als sechstes Kind von sieben Geschwistern wurde er am 12. August 1894 zu Schönau im badischen Schwarzwald, einem Landstädtchen von 2000 Einwohnern im Wiesental, geboren. Als alteingesessene Bauern bewohnten seine Eltern im Auenstrich der Dreisam ein zweistöckiges, hölzernes Fachwerkhaus. Hier wuchs der lebensfrische Junge in ungebundener Freiheit unbefürmert auf, hier durfte er Ziegen hüten und die tiefe Liebe zur Heimat fassen, die ihm sein so kurzes Leben ausfüllten und den Tod bringen sollte. Als Zögling des Erzbischöflichen Gymnasialkonvikts besuchte er das Bertholdgymnasium in Freiburg i. Br., um sich zum katholischen Geistlichen vorzubereiten zu lassen.

Als Primaner überraschte ihn der Weltkrieg. Schnellstens wurde im Dezember 1914 die Kriegsnottreiseprüfung erledigt; mit dem 76. Feldartillerie-Regiment zog er bereits am 7. März 1915 ins Feld. Flandern, Arras, Cham-

pagne, Verdun, Somme, Artois, Bayonne, Scarpe, Mourin und die Siegfriedstellung geben die Stätten wieder, an denen er mit Tapferkeit und Gottvertrauen kämpfte, zweimal verwundet wurde und sich mit 23 Jahren, am 22. Juni 1917, sein Patent als Leutnant, im April 1918 für besonders erfolgreiche Vorfälle das Eiserne Kreuz I. Klasse holte.

Nach dem Zusammenbruch kehrte er in kühnem Zuge mit seinen Kanonieren in die Heimat zurück, besuchte für kurze Zeit die Vorlesungen an der Universität Freiburg, trat der katholischen Verbindung „Falkenstein“ bei — aber nichts konnte ihn hindern, sich dem Freikorps der Freiherrn Eberhard von Medem anzuschließen, denn das Vaterland war in höchster Gefahr. In vorderster Linie und hochgespannter partizipativer Gesinnung half er Mitau und Riga von der Bolschewistenflut befreien, ließ sich — nach dem Überbruch des Baltikumunternehmens und der Auflösung der Deutschen Legion — in die Brigade Löwenfeld einreihen.

Nur mit großer Mühe entging er der Verhaftung als Spion in Danzig, betätigte sich im Zwischenamt als Kaufmann in Berlin, um von „Freunden“ und Pseudo-Offizieren um sein letztes Geld geprellt zu werden — als auch ihn der völkerverachtige Einmarsch der Franzosen ins Ruhrgebiet bis ins Innerste aufzuteilen. Unbedenklich stellte er sich zur Verfügung. Eine „friedliche Mission von Ingenieuren“ kam in deutsches Land, um angeblich absichtlich zurückgehaltene Entschädigungsleistungen an Kohlen und Röls zu pfänden, die sich von nicht weniger als 80 000 bis zu 100 000 Mark beliefen. Er schaffte es, die Franzosen zu überreden, die Zähne bewaffneten Poilus beschließen ließ. Innerhalb weniger Wochen übte diese zum Teil farbige Gesellschaft eine solche Schreckensherrschaft aus, daß man sie noch jetzt nicht vergessen kann.

Und nun ließ sich die deutsche Jugend nicht mehr halten, ging über den passiven Widerstand hinweg und schritt zu Taten, die zu der Tragödie bei Düsseldorf führten. Von Mund zu Mund, von Gruppe zu Gruppe drang der Aufruhr der jungdeutschen Verbände, den Raub der Franzosen durch Gewalttaten zu vereiteln. An allen Ecken und Enden zeigten trotz schärfster Bewachung Explosionsdenzen der Franzosen, daß deutsche Männer für ihr Vaterland einzutreten und zu sterben noch sehr wohl bereit waren. Über 180 000 Deutsche waren bereits ausgewiesen, 141

Deutsche mußten ihr Leben lassen, Hunderte von Industrie- und Verwaltungsführern, Tausende von Arbeitern und Angestellten, Beamten und Gewerbetreibenden hatten die Welschen in die Kerker geschleppt, lichterloh brannte das Feuer des Grimms.

Da schritt Schlageter zur Tat, unterband durch Sabotageakt die Fortführung des gestohlenen Kohlengutes und fiel durch Betrug der traurigen Helden Göze und Schneidet in die Hände der Franzosen! Mit seinen Kameraden Sadowski, Becker, Werner, Zimmermann, Kuhlmann und Böpping wurde er unter Anklage gestellt und als einziger von ihnen, die langjährige Zuchthausstrafen auf sich nehmen mußten, zum Tode durch Erschießen verurteilt!

Die Exekution fand statt trotz des Protestes des Papstes, der schwedischen Königin, ja, der ganzen Welt. Aus tiestem Scham in der Dendorfer Gefängniszelle rief man das Opfer, ließ ihm eine knappe Viertelstunde Zeit zur Beichte und Kommunion, drängte fortgelebt in unanständigster Weise zur Eile, schleppte ihn wie einen Schwerverbrecher zur Richtstätte, um ihn dort nach einer qual- und martirialen Gefangenshaft einen Tod sterben zu lassen, wie ihn mancherfaßt kaum ein anderer hätte sterben können.

Schill, Dörnberg, Andreas Hofer und Schlageter gehören in eine Reihe. Sie sind zu Nationalhelden des Deutschstums geworden. In Schauspielen und zahlreichen Gedächtnischriften wird Albert Leo Schlageter, das Opfer eines Poincaré und Degoutte, vor der Vergessenheit bewahrt. Das eindrucksvolle Grabdenkmal in Schönau, das nach urchristlicher Sitte im oldenburgischen Bechta errichtetes schlichte Steinmal und das mit 27 Metern Höhe anlagend gen oben weisende, gewaltige, steinerne Schwurkreuz an der Stelle des Todespfahls bleiben ewige Ehrenmale für Schlageter und alle Deutschen, bleiben aber auch unvergängliche Schandmale für seine Schergen.

Düsseldorf, 24. Mai.

Seit Dienstag abend brennen am Schlageter-Denkmal auf der Golzheimer Heide anlässlich der großen Gedenkfeier die Ehrenfeuer. Sie werden erst drei Tage nach der Hauptfeier gelöscht werden.

DER TAG IN LODZ

Donnerstag, den 25. Mai 1933.

„Läßt uns von dem Alten,
was gut dran war, behalten.
Aber auf dem neuen Grund
Neues wirken jede Stund.“

Goethe.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

- 1818 * Der Kunsthistoriker Jakob Burckhardt in Basel († 1897).
1830 * Der flämische Dichter Julius Genter in Lede († 1905).
1855 * Der Maler Leopold Graf v. Kaldreuth in Düsseldorf († 1928).
1865 * Friedrich August III., ehemal. König von Sachsen, in Dresden († 1932).
1932 † Der Admiral Franz v. Hipper in Altona-Othmarschen (* 1863).

Sonnenaufgang 3 Uhr 38 Min. Untergang 11 Uhr 45 Min.
Mondaufgang 3 Uhr 21 Min. Untergang 21 Uhr 38 Min.
Mond in Erdferne.

Himmelfahrt

Das Fest der Himmelfahrt oder der heilige Donnerstag ist in der christlichen Kirche erst gegen den Ausgang des 4. Jahrhunderts aufgetreten. Um der Gemeinde die Himmelfahrt Christi recht plastisch vor Augen zu stellen, entstand damals allgemein der Brauch, daß an diesem Tage eine Figur, die zum Himmel aufzufahrenden Sohn darstellen sollte, bis unter das Dach der Kirche in die Höhe gezogen wurde. In Anlehnung an das Jesuwort: „Ich sehe wohl den Satanas vom Himmel fallen als einen Blitz“, wurde gleichzeitig eine oben hängende Teufelsfigur hinabgestoßen, und diese Figur nahm dann unter den Schlägen der versammelten Gemeinde ein tragisches Ende. Reste dieses Brauches aus den ersten Jahrhunderten der Christenheit sind heute noch in Gegenenden, die fernab vom großen Verkehr liegen, übriggeblieben. Namentlich im Passeiertal in Tirol geht diese bildliche Darstellung der Himmelfahrt Christi und der Erniedrigung des Teufels an jedem Himmelfahrtstage noch vor sich. In Schwaben, im Salzburgischen, am Harz und noch in manchen Gegenenden des deutschen Sprachgebietes lebt der Volksüberglücke, am Tage der Himmelfahrt die sogenannte Glückblume zu Leben. Am Harz ist dies das Allermannsherrnenkraut. Ein solcher Strauß, am frühen Morgen zusammengeküsst und hinter den Spiegel oder an ein Bild gesteckt, soll das ganze nächste Jahr Glück ins Haus bringen. Doch ganz zuverlässig ist auch dieses Kraut nicht, und wenn dann im nächsten Jahre die jungen Mädchen nicht Braut werden, so sagen sie den Spruch auf:

Das Allermannsherrnenkraut,
das böse Kraut,
das hab' ich gefücht
und bin doch keine Braut.

In einigen Gegenenden Süddeutschlands und in Böhmen wird am Himmelfahrtstage ein besonderes Gebäck hergestellt, das man Kugelhappen nennt. Deshalb heißt der Himmelfahrtstag auch Kugelhappentag. In Schwaben lebt der alte Volksbrauch, daß die aufgehende Sonne aus Freude über das Wiedererscheinen Christi im Himmel am Morgen dieses Tages ein paar Freuden sprünge macht. Wer vom Glück begünstigt ist, soll dies ganz deutlich sehen können. Deshalb zieht an diesem Morgen auch jung und alt hinauf auf die Berge, um den Sonnenuntergang anzusehen. In Thüringen ist schon seit langer Zeit die Sage verbreitet, daß der Käpfhäuer in der Nacht zum Himmelfahrtstag geöffnet sei; Glückskinder sollen auch hineinsehen können. Am Tage der irdischen Entrückung Christi soll nach dem Volksglauben der ländlichen Bevölkerung stets etwas Regen vom Himmel fallen. Das wird als eine Verhöhnung Gottes über die Kreuzigung Christi betrachtet. Uebrigens hatte früher das Himmelfahrtfest auch Gegner. Ein solcher war Friedrich II. von Preußen, der diesen Feiertag in seinem Lande kürzerhand verbot.

J. L.

Himmelfahrtfeier auf dem Gräberberg

Wir werden um Aufnahme der folgenden Zeilen gebeten:

Hiermit erlaube ich mir die lieben Glaubengenossen aus Lodz und Umgegend auf unsere bereits traditionell gewordene Feier auf dem Gräberberg am Himmelfahrtstage, 4 Uhr nachmittags, wieder freundlich aufmerksam zu machen und dazu herzlich einzuladen. Ist es doch immer sehr eindrucksvoll, ja weihervoll, von dieser Stätte des Todes in das blühende Frühlingsland zu schauen, mit dem geistigen Auge aber den sehend, der gesagt hat: „Ich lebe und ihr sollt auch leben!“ — Das Wort Gottes wird Herr Pastor Lipski von der St. Johannis-Gemeinde und der Unterzeichnete den lieben Glaubengenossen predigen, umrahmt von Liedern und musikalischen Vorträgen unseres Kirchen-gefangvereins „Harmonia“ und des Posauenchores. Um ein freundliches Gedenken unseres Rudaer Kirchenbaues dessen Innenausstattung in der letzten Zeit große Fortschritte gemacht hat, ersucht freundlich im Namen des Kirchenbaukomitees Pastor S. Zander.

ag. Die Umschlußsteuereinsprüche werden bereits geprüft. Die hiesigen Finanzämter haben bereits mit der Prüfung der Berufungen gegen die Umschlußsteuerveranlagung für das Jahr 1932 begonnen. Ehe diese Einsprüche der Finanzkammer überstanden werden, werden sie den Schätzungscommissionen zur Begutachtung überwiesen. Eine befreulichte Abgabe dieser Gutachten ist für die Steuerpflichtigen von größter Wichtigkeit.

p. Magistratsitzung in der nächsten Woche. Infolge des heutigen Feiertags findet die übliche Magistratsitzung nicht statt. Sie wurde auf den nächsten Donnerstag verlegt.

Infolge des heutigen Himmelfahrtstages erscheint die nächste Ausgabe der „Freien Presse“ Freitag mittag.

Die Bücherei des Deutschen Schul- und Bildungsvereins

Stand und Tätigkeit im Berichtsjahr 1932/33.

Auf der kürzlich stattgefundenen Jahreshauptversammlung des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins (Petriflauer Straße 111) wurde unter anderen Berichten auch ein Bericht des Buchwarts des Vereins, Herrn E. Gollnitz, über den Stand und die Tätigkeit der Bücherei für die Zeit vom 1. April 1932 bis zum 1. April 1933 verlesen.

Im Berichtsjahr konnte die Zahl der Bücher erheblich vergrößert werden (um 682 Bände), ebenso vergrößerte sich auch die Zahl der Leser, die die Bücherei in Anspruch nehmen und die Lesehalle besuchen. Die Bücherei hatte

1930	386	eingeschriebene Leser
1931	437	" "
1932	770	" "
1. Mai 1933	742	" "

In der Zeit vom 1. April 1932 bis zum 1. März 1933 wurden an insgesamt 14 160 Personen (1932: 6264) 18 822 Bücher (1932: 9401) ausgeliehen. Der stärksten Nachfrage erfreuten sich unterhaltende Werke (18 659 Bände), es folgen Jugendbücher (3694) und belehrende und wissenschaftliche Werke (1469). Am 1. April 1933 waren von 722 Lesern waren 538 Männer und Knaben und 184 Frauen und Mädchen, von 712 Lesern waren 661 evangelisch, 45 katholisch, 4 mosaik und 2 griechisch-orthodoxer Konfession.

bis 14 Jahre	178 Leser
von 14—21 Jahren	189 "
von 21—30 Jahren	202 "
von 30—40 Jahren	90 "
von 40—50 Jahren	34 "
über 50 Jahre	20 "

Sehr groß ist schließlich auch die Zahl der Besucher der Lesehalle, in der 76 Zeitungen und Zeitschriften ausliegen, sowie der Besucher der fast jeden Montag veranstalteten Vorleseabende; genaue Zahlen liegen hier nicht vor.

Beherzigenswert sind die Worte, die der Buchwart des Vereins dem sachlichen Teil seines Berichtes voranstellt und die für alle Deutschen in Lodz bestimmt sind:

Die Lage fügt jeder Kulturarbeit ist bei den gegenwärtigen schwierigen Wirtschaftsverhältnissen recht trübs, zumal bei uns in Lodz, wo eine derartige Verlängerung vielfach gewissermaßen als überflüssiger Luxus angesehen wird. Man unterstützt bei uns Wohltätigkeitsanstalten und kirchliche Einrichtungen, kann sich aber noch nicht zu der Auffassung durchringen, daß auch die Arbeit, die auf die Pflege des geistigen Lebens und der von den Vätern ererbten Kultur hinzielte, unterstützt werden muß. Eine Sparsamkeit unter dem Druck der Wirtschaftsnot ist wohl angebracht, wenn es sich etwa um Dinge ästhetischen Geistesgenusses einer individualistischen Kultur, nicht aber, wenn es sich um die Erhaltung und Pflege der Gesamtkultur unseres Volkes handelt. Wir sind eine Minderheit. Weder Staat noch Kommune werden unsere Arbeit unterstützen. Wir sind ganz auf uns selbst, auf die Hilfe der eigenen Gesellschaft angewiesen; was sie hier versäumt, wird sich später bitter rächen.

Nach Altersklassen verteilen sich die Leser wie folgt:

Name und Nationalität

Wir berichteten in diesen Tagen, daß in Lodz der Versuch gemacht worden ist, deutsche Kinder mit polnischen Namen in die polnische Schule einzuschulen sowie deutsche Eltern zu veranlassen, auf die deutsche Unterrichtssprache ihrer Kinder zu verzichten.

Wie wir erfahren, haben auch in der Lodzer Umgebung Bemühungen eingesetzt, die deutschen Eltern zum Verzicht auf die deutsche Unterrichtssprache in den deutschen Schulen zu veranlassen.

Wie schon Herr Senator Utta am Dienstag feststellte, dürfen wir auf keinen Fall selbst ein uns zustehendes Recht aufgeben. Bis zuletzt wollen wir für das Recht unserer Kinder auf die deutsche Unterrichtssprache in der Schule einstehen. Ein Mensch, der seine Sprache aufgibt, gibt sich selbst auf. Er braucht sich später nicht zu wundern, wenn er dafür auch von seinen anderssprachigen Mitbürgern verachtet wird.

Unser neu einzehendes Ringen um die deutsche Schule für die deutschen Kinder wird von unseren Volksgenossen in den übrigen Teilegebieten des Landes mit großer Teilnahme verfolgt. So erinnert z. B. das „Pommersche Tageblatt“ in Dirschau daran, daß auch dort s. St. der Versuch gemacht worden ist, deutsche Kinder mit polnischen Namen in die polnische Schule einzuschulen. Die deutschen Eltern in Dirschau setzten ihre Forderungen damals mit einem Schulstreik durch.

Wir wollen hoffen, daß Lodz nicht nötig haben wird, zu diesem äußersten Mittel zu greifen.

Die Felddienstübungen der Reserveoffiziere und Unterfährnische

Auf Grund des Art. 77 des Gesetzes über den allgemeinen Militärdienst (Dz. Ustaw Nr. 46/28, Pol. 458) und laut Anordnung des Heeresministers vom 15. März 1933 werden zu den ordentlichen Militärdienstübungen im laufenden Jahr die Reserveoffiziere und Unterfährnische der nachstehenden Waffengattungen einberufen: Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Flugweisen, Pioniere, Verbindungs-dienst, Gendarmerie, Kraftwagen, Train, Arsenal, Sanitätsdienst (nur die dipl. Aerzte und Magister), des Verwaltungsdienstes (Intendantur) und Kriegsmarine; zu 6-wöchigen Übungen: 1) Alle diejenigen Reserveoffiziere, die im vorigen Jahr einberufen wurden, die Übungen jedoch aus verschiedenen Gründen nicht mitgemacht haben, 2) alle Männer der Jahrgänge 1905, 1908 und 1901, 3) diejenigen Männer der Jahrgänge 1895, 1898 und 1893, die aus der Infanterie, Kavallerie oder Artillerie zum Kraftwagendienst, Train oder Arsenal zugewiesen wurden, ohne Rücksicht auf die Zahl der bereits absolvierten Übungen, 4) diejenigen Männer vom Verwaltungsdienst (Intendantur-Gruppe), die vom Heeresministerium namentlich bestimmt werden, 5) von der Kriegsmarine alle neu-

ernannten Reserve-Offiziere und von den älteren Jahrgängen die vom Marinechef bestimmten Männer. Von den Reserve-Unterfährnischen diejenigen, die bisher noch keine Übung durchgemacht haben und 2) alle diejenigen, die nach der ersten Übung nicht für die Ernennung zum Leutnant vorgestellt wurden. Zu zwölfjährigen Übungen: alle im Jahre 1932 beförderten Reserve-Offiziere.

Die Aushebung des Jahrgangs 1912

a. Am morgigen Freitag, den 26. Mai haben sich pünktlich um 8 Uhr früh vor der 1. Kommission, Kosciuszko-Allee 21, diejenigen Angehörigen des Jahrganges 1912 zu stellen, die im Bereich des 5. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben G, L beginnen. — Vor der 2. Kommission, Ogrodowastraße 34, haben sich diejenigen Angehörigen des Jahrganges 1912 zu stellen, die im Bereich des 7. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben I, J, L, Z beginnen. — Vor der 3. Kommission, Petriflauer Straße 165, haben sich alle Rekruten des Jahrganges 1911 zu stellen, die im vergangenen Jahre zurückgestellt wurden, im Bereich des 7. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A, B, C, D, E, F, G, H, Ch, I, K, N und O beginnen.

Vor der Aushebungskommission für den Kreis Lodz haben sich alle Angehörigen des Jahrganges 1912 zu stellen, die im Bereich der Gemeinde Konstantynow wohnen, deren Namen mit den Buchstaben von L bis einschließlich Z beginnen.

× Die Woche des Kindes. Heute beginnt die Woche des Kindes, die bis zum 28. Mai dauern wird.

× Eine Kundgebung erwerbsloser Saisonarbeiterinnen. Im Zusammenhang damit, daß wegen Mangels an Krediten die Arbeiten in der städtischen Gartenbauabteilung in beschränktem Umfang geführt werden sollen und daß u. a. von den im Vorjahr angestellten 140 Arbeiterinnen nur 30 Arbeit finden werden, begab sich vorgestern ein Zug von etwa hundert Frauen mit Kindern vor das Magistratsgebäude. Sechs Frauen wurden eingelassen und suchten um einen Empfang beim Stadtpräsidenten nach. Die Abordnung wurde von dem Sekretär Ajnenko empfangen, der erklärte, daß ein genauer Bescheid nicht gegeben werden könnte, so lange aus Warschau keine endgültige Antwort bezüglich der Kredite für die Saisonarbeiter eingetroffen wäre. Als dieses Ergebnis der Unterredung den unten wartenden Frauen mitgeteilt wurde, drangen diese in das Magistratsgebäude ein und vollführten einen derartigen Lärm, daß sie schließlich von der Polizei aus dem Gebäude entfernt werden mußten.

B. Ein Streik von Zeitungsjungen. Die Straßenverkäufer zweier Lodzer polnischen Zeitungen traten gestern in den Ausstand, weil ihnen die betreffenden Verlage keine Erhöhung der Provision gewähren wollten. Die Zeitungen waren infolgedessen nur in den Kiosken erhältlich.

Die Maibowle

Meine liebe Tante heißt Malwine. Für alle meine Dummejungenstriche hatte sie immer das menschlichste Verstehen. Doch als mit wachsender Männlichkeit ich ob und zu auch ins Bier- oder Weinglas guckte, hob sie oft den warnenden Tantefinger, und erbauliche Legenden von in Alkohol verunsicherten materiellen und ideellen Gütern plätscherten über mich hin. Meine Entgegnung: „Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann!“, ließ sie nicht und läßt sie heute noch nicht gelten. Für Tante Malwine bin ich heute noch — trotz meiner dreißig Jahre — ein Jüngling. Und so junge Leute dürfen noch keinen Alkohol trinken!

Nun hat meine erziehungslustige Tante im Mai Geburtstag. Die von ihr an diesem Tage frödensten erhaben Delikatessen, wie Kuchen, warme und kalte Speisen, sind vorzüglich. Zu Ehren des Wonnemonds gibt sie auch eine Maibowle! Sehr erfrischend — aber, oh, wie wässrig! Von Alkohol keine Spur. Zu ihrem vorjährigen Geburtstage nur trachte ich ihr als Geschenk eine Flasche „alkoholfreien Kognak“. Im Geschmack von echtem Kognak nicht zu unterscheiden. Und nur darum nicht, weil ich das Originaleitert eines guten Markenkognats entfernt hatte und dafür ein kunstvoll handgemaltes Phantasiestück mit der die Tante besänftigenden Inschrift: „Alkoholfreier Kognak“ usw., darausgezeichnet hatte. Drei Viertel dieses Kognals schlürzte ich, nach lüscher Erstüterung, in die obligate Maibowle. Onkel Hugo (ein alter Weinbrandkneker) hör schnuppernd die Rüstern eines Kupferzinkens und blinzelt mir verstehend zu. Überhaupt die ganze Gesellschaft wurde durch die kognakartig gewürzte Bowle zum eifrigsten Picken angeregt. Alle aber waren zuvor kommend genug, der lüstern schlürfenden Tante das Vortrecht zu lassen. Es dauerte gar nicht lange, und Tanten thronte in ausgelassener Stimmung auf der Sofalchine. Auf diesem hohen Sitz präsidierte sie wie eine Audienz haltende Königin. So empfing sie auch später erscheinende Gäste. Onkel Hugo machte den Vorschlag, eine neue Bowle zu brauen und dazu echten Kognak zu besorgen. Malwinchen aber protestierte energisch: „Nein, nein, und abermals nein! Alkohol kommt mir nicht in mein Haus!“ Auch heute noch wehrt sie sich entschieden gegen Alkohol. Doch gegen meinen „Alkoholfreien“ hat sie nichts einzumenden. J. L.

× Feuer in einem Wohnhaus. Im Hause von Fuks und Szlamowicz in der Wolborskastraße 19 brach nachts gegen 2 Uhr Feuer aus. Der Brand entstand in einer im 4. Stock gelegenen Kammer eines gewissen Buchbinders und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit. Unter den Hausbewohnern entstand eine Panik. Es gelang den zwei eingetroffenen Feuerwehrzügen, den Brand nach einstündiger Arbeit auf den Brandherd zu beschränken. Das Dach, sowie die Wohnungseinrichtung von Buchbinder verbrannten fast vollständig. Die Ursache des Brandes soll in einer schlechten Konstruktion des Kamins liegen.

Spende.

Uns ist nachstehende Spende zur Weitergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

Für die verhungerten Glaubensgenossen in Rußland spendete Fr. Engelhorn 10 Zloty, Fr. Engelhorn 5 Zloty.

Der Weg in den neuen Tag

Roman von Helma von Hellermann
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Gar nichts müssen Sie, Frau Vera“, unterbrach er sie auf ruhiger Herzlichkeit. „Es ist alles beglichen worden und steht zu Ihrer Verfügung.“

Nichts durfte sie ihr eigen nennen, nichts... Alles kam von der Gnade dieses Mannes, der, wie das Schicksal selbst, ihr Leben lebte. Gebrochen waren Zorn und Widerstand. Sie sah ihn an. „Was soll ich tun?“ Leise, kaum verständlich kam es über ihre Lippen, und war doch ein Aufruhr aus gepeinigter Seele.

„Ihre Zukunft in meine Obhut geben, Frau Vera.“ Wieder ergriff Steinherr ihre Hände. „Es wird mir Glück und Ehre sein, Sie Ihnen so freundlich wie möglich zu gestalten. Aber es gibt nur eine Art, auf die ein unverheirateter Mann für eine alleinstehende Frau sorgen darf, ohne die guten Sitten zu verletzen: Ich bitte Sie, nach Ablauf des Trauerjahrs meine Gattin zu werden.“

Die schwarzen Augen weiteten sich. Was — war — das? War sie bei Sinnen? Die Frau Magnus Steinherr sollte sie werden, sie, die mit jeder Faser ihres Herzens Georgs Eigentum war und ewig bleiben würde?

„Sie sind das Heiligtum, das Georg von Vandros mir vertraute. Ihnen versprach ich, Sie zu behüten — Ihnen verspreche ich es wieder!“ tönte die klingende Stimme an ihrem Ohr weiter. Wie Meeresrauschen dröhnte sie. Georg! So hilf mir doch! — Ach, er half nicht, er selbst hatte sie verschent an einen anderen, ließ sie fort von seiner Seite, jenem zu. Georg war fern, unerreichbar, jenseitig fern.

„Däbler! Sie sich doch nicht so, liebe Frau Vera!“ bat Steinherr, beweint ob der verfehlten Gnade in dem fab-

Der Neubau des Kirchengesangvereins zu St. Trinitatis

Wie bereits wiederholt berichtet, hat vor einiger Zeit der Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde mit einem in dieser Zeit beispiellosen Mut den Bau eines eigenen Vereinshauses in Angriff genommen. Es handelt sich um ein stattliches Gebäude, das nicht nur diesem, sondern auch verwandten Vereinen als Heim dienen und — darüber hinaus — auch anderen deutschen Organisationen in unserer Stadt wird zur Verfügung gestellt werden können.

Das Vereinshaus des Trinitatisvereins soll also allen Deutschen zugute kommen — Pflicht aller Deutschen ist es mithin, den Bau nach Möglichkeit zu unterstützen. In erster Linie sind es natürlich die Mitglieder des Vereins, die die Möglichkeit haben und — das konnte man immer wieder beobachten — sofort darauf sind, ihrem Verein helfen zu können. Aber auch Außenstehende können auf mancherlei Weise den Bau des Hauses fördern; wo ein Wille ist, ist auch ein Weg, und daß der Wille vorhanden ist, daß sich unsere Deutschen seit jenem „Schwarzen Palmsonntag“ auf sich selbst besonnen haben und zu helfen verstehen, wo es zu helfen gilt, das haben wir in letzter Zeit wiederholt erfahren.

Bei Stuhlerverstopfung, Verdauungsstörungen, Magenbrennen, Wallungen, Kopfschmerzen, allgemeinem Unbehagen nehme man früh nüchtern ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser. Verzüglich empfohlen.

a. Selbstmordversuch während der Arbeit. Während der Arbeit in dem Monopolwerk in der Kopernikusstraße hat die Janina Szewczyk, Engelstraße 17 wohnhaft, plötzlich einen Selbstmordversuch unternommen, indem sie Gift nahm. Sie brach plötzlich zusammen, weshalb man einen Arzt rief, der erst die Vergiftung feststellte. Die Motive der Tat sind unbekannt. Die Lebensmüde wurde in bedenklichem Zustande ins Kreiskrankenhaus eingeliefert.

× Auf der Brzeziner Chaussée versuchte sich die 20jährige Stefania Matczak, unbekannten Wohnortes, zu vergiften. Sie wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

Lodzer Witz vom Tage

Der Entschuldigungsbrief.

In einer Mäschefabrik war eine neue, angeblich ganz selbständige arbeitende Korrespondentin angestellt worden. Diese hatte einen Brief an einen alten Kunden zu schreiben, der an einer Sendung Herrenhemden verschiedene Ausstellungen zu machen gehabt hatte, und bei dem man sich gesondert entschuldigen wollte.

Als jedoch der erste Satz dieses Briefes über der Walze der Schreibmaschine erschien, rief der Prokurator, der nachschauend hinter der neuen Kraft stand, rasch den ganzen Bogen aus der Maschine heraus.

Das Schreiben begann also:

„... Unendlich bedauern wir das unangenehme Vor-

kommen in Ihren Hemden...“

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung der Redaktion der „Freien Presse“

Lodz, den 24. Mai 1933

Thermometer: 8 Uhr + 8 Grad C., 12 Uhr + 10

Grad C., 20 Uhr + 7 Grad C.

Barometer: 744 mm gefallen.

len Antizit. „Ich meine es herzlich gut mit Ihnen! Sie wissen doch, wie ungeheuer schwer der Kampf ums tägliche Brot in unserem armen, entrichten Land geworden ist. Sie haben Not und Sorge am eigenen Leibe erfahren. Wollen Sie zurückkehren in die Armut und Einsamkeit, der Sie kaum entronnen sind und die das Beste, Schönste in Ihnen erwidet? Wäre es nicht besser, den weiteren Lebensweg an der Hand eines guten Freundes zu wandern, mit dem Sie vor allem anderen die Erinnerung an den Toten verbindet, den auch er gelebt hat?“

Trauen Sie um ihn, wie Georg von Vandros es verdient. Bleiben Sie ruhig hier oder reisen Sie, wohin es Ihnen beliebt. Der alte Werner wird Sie weiter betreuen — bis ich es darf. Und seien Sie nochmals meiner aufrichtigen, verehrungsvollen Freundschaft versichert!“

Freundschaft! Das war das eine Wort, das sie begriff. Das vertrieb die Angst vor dem Kommenden, das irgendwie unmöglich und unwirlich schien.

Stumm, ergeben, neigte sich der blonde Kopf. Der Mann nahm es als Zustimmung und führte schweigend die Hand Vera von Vandros an seine Lippen — jener kleinen Vera Weitern, die nun sein Weib werden würde.

Zwei und dreißigstes Kap.

Gab es je felsameren Brautstand?

Mit dem Schmerz um einen Verstorbenen zu verzen, mußte Vera von Vandros sich als zuläufige Gattin eines anderen betrachten, jenes Mannes, dessen Willen sie verfallen war, weil keine andere Möglichkeit bestand, die unheilige Danzesschuld abzuzahlen, die er ihr aufgebürdet.

Aber nicht lampflos ergab sie sich in ihr Schicksal.

Kurz nachdem Steinherr sie wieder verlassen, reiste sie nach Deutschland zurück und ließ sich in Berlin in einer kleinen Pension nieder, deren bissige Schäbigkeit dem alten Werner ein entsetztes Kopfschütteln abzwang. Auf Steinherr's Geheiß war er bei der jungen Witwe geblieben, was seinen geheimsten Wünschen durchaus entsprach. Aber das war doch kein vassender Aufenthalt für „seine“ Mädels.

Dieser Tage fand im Trinitatisverein eine Mitgliederversammlung statt, auf der seitens des Vorstandes die Notwendigkeit des Weiterbaus betont wurde: es muß vor allem der große Saal ausgebaut werden, damit in der kommenden Winterzeit die ersten Einnahmen gebucht werden können. Diese Mitgliederversammlung war ein Beweis mehr für das treue Zusammenhalten und das Verständnis für eine notwendige Sache. Wieder wurden von zahlreichen Mitgliedern Spenden gezeichnet, und ebenso fand der Vorschlag des Vorstandes, dem Verein Geld für die Fortsetzung der Bauarbeiten zu leihen, das hypothetisch gesichert werden könnte, das Entgegenkommen der Mitglieder: es wurde ein beachtlicher Betrag gezeichnet, so daß die Vereinsleitung mit dem Weiterbau beginnen kann. Da aber noch Mittel notwendig sind, wurde beschlossen, einen Ausschuß zu bilden, der unter den Mitgliedern, die noch nicht erreicht werden konnten, weiterhin für die Zeichnung von Anleihen werben soll.

Wir sind davon überzeugt, daß der Ausschuß offene Herzen und Hände finden wird.

Kunst und Wissen

Neuer Rektor polnischer Hochschulen. Zum Rektor der Wilnaer Universität wurde Prof. Dr. Witold Stanislawowitsch, der früher Minister für Agrarreform, ernannt. Zum Rektor der Lemberger Universität wurde Prof. Marceli Chlamtacj ernannt.

Hohe Preise für alte deutsche Kupferstiche. Bei C. G. Boerner in Leipzig fand eine Versteigerung von Kupferstichen statt. Engländer, Holländer, Schweizer und Deutsche traten als Hauptaufsteller auf. Rembrandts „Drei Bäume“ wurde mit 11.500 Mark zugeschlagen. 14.000 Mark wurden für die Komposition einer Schongauerischen Madonna gezahlt. Den höchsten Preis brachte das „Große Frauenbad“, ein Blatt des Meisters P. M., hinter dessen Initiale man einen deutschen Bildhauer vom Niederrhein aus dem Ende des 15. Jahrhunderts vermutet. Es kostete 15.000 Mark. 8000 Mark brachte ein zweiter Stich desselben Meisters, das „Studienblatt zum Sündenfall“.

Knut Hamsuns Prozeß um seinen Namen. Einen seltsamen Prozeß hatte der berühmte norwegische Dichter und Nobelpreisträger Knut Hamsun angestrengt, der zeigt, daß auch geistige Größe nicht frei ist von menschlicher Eitelkeit. Knut Hamsun heißt in Wirklichkeit Nörlomsten Petersen. Es war ihm zu Ohren gekommen, daß sich eine andere Familie Petersen aus irgendeinem Grunde gleichfalls Nörlomsten genannt hatte, und er hatte einen Prozeß gegen diese Familie auf Unterlassung dieser Namensführung angestrengt. Der ziemlich langwierige, recht interessante Prozeß vor einem Osloer Gericht wurde vom Gerichtshof einstimmig zugunsten des Dichters entschieden. Der Urteilspruch verbietet den sechs Mitgliedern der angeklagten Familie Petersen die Führung des Namens Nörlomsten, gleichgültig, ob er allein oder in Verbindung mit dem Namen Petersen geführt wird.

„Madame Sans Gêne“ unterm Hammer. Bei der Versteigerung der Autographien- und Handschriften-Sammlung aus dem Nachlaß Victoriens Sardou wurde in Paris das Original-Manuskript seines Lustspiels „Madame Sans Gêne“, das 170 Seiten umfaßt, für 26.000 Franken losgeschlagen.

Frau, dieses ärmliche Loch mit dem dunklen, müffigen Flur, in dem es ewig nach Gas roch! Und immer mußte er ihr Zeitungen laufen, immer schrieb sie Briefe, die sie selbst zum Rästen trug, ging stundenlang allein fort und kam dann blaß und müde zurück, einen hoffnungslosen Ausdruck in den schönen Augen, die gar nicht mehr strahlten.

Es war auch hoffnungsloses Beginnen, in dieser übervölkerten Stadt Arbeit zu finden, auf die schon Hunderte, ja Tausende von halb verhungerten, verzweifelten Menschen warteten. Und das eine blieb: selbst wenn sie eine schlechtabzahlte Stellung fand, wie konnte sie je die Schuld an Magnus Steinherr abtragen? Sollte sie sie ungerichtet lassen? Eine Mutter ließ sich nichts schenken!

Immer schwerer wurde ihr Schritt, immer müder ihr Blick, zu viel des Elends schaute er. Ihr graute auch unangbar vor der Not und Verlassenheit, die Steinherr ihr so deutlich ins Gedächtnis zurückgerufen; sie fand nicht mehr den Mut, den Kampf dagegen aufzunehmen, zu sehr hatte Georgs Liebe sie verwöhnt. Georg, der ewig Nähe und doch Ferne, der sie verlassen...

Und die Monate vergingen, und mit ihnen die letzte Hoffnung auf einen Ausweg, der sie rettete vor dem, was nun unerbittlich näherrückte. Ein einziges Mal hatte Steinherr sie in Berlin besucht, ohne ein Wort der Verwunderung über ihren seltsamen Aufenthalt, hatte ruhig, in gemessener Kameradschaftlichkeit von seiner Arbeit, dies und jenes aus. D. erzählte, sie für schöne, stillle Stunden nach Sanssouci mitgenommen — und von der Zukunft überhaupt nicht gesprochen. Was sie ebenso erleichtert hatte, wie mit Unsicherheit erfüllt. Dann hatte er einige Male telefonisch angerufen, im übrigen aber sie — wie versprochen — ganz sich selbst überlassen.

Doch am Vorabend des Tages, an dem Georg von Vandros Heimgang sich jährte, kündete eine Depesche sein Kommen an, das wenige Stunden darauf erfolgte.

„Sie sollten den morgigen Tag nicht allein sein, Frau Vera. Wir wollen ihn gemeinsam begehen und seiner aedenken, der uns zusammengebracht.“ (Fort. folgt.)

Belefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die soziale Verantwortung).

Für die Unglückslichten unter den Unglückslichen

Am Donnerstag, dem Himmelfahrtstag, findet am Nachmittag auf dem Territorium des Bibliotheks des Hauses der Barmherzigkeit, ein Gartenfest zugunsten dieses Heimes statt, auf welches ich die werten Glaubensgenossen mit diesen Zeilen zuherzuladen machen möchte. Das Heim für Schwachhinnige am Hause des Barmherzigkeit verdient viel mehr der Allgemeinheit bekannt zu werden, als dies bisher der Fall ist. Vielleicht ist zu großer Stille verrichtet es ein Werk der Barmherzigkeit, das von den Pflegenden und Leitern dieses Hauses sehr viel Selbstverständigung und Aufopferung erfordert. 48 Kranke, die man wohl die Unglückslichten unter den Unglückslichen nennen darf, werden hier in liebevoller Weise betreut. Wie furchtbar ist doch das Los eines Schwachhinnigen; durch sein unnormales Wesen ist er den Seinigen nichts als eine Last, ist unbrauchbar fürs Leben und für den Kampf ums Dasein, wird nur zu oft der Gegenstand und die Zielsetzung des Spottes lieblos niedrigendekender Menschen. Hier in diesem Heim dagegen heißt und pflegt ihn christliche Liebe und lässt ihn sein bitteres Los nicht empfinden. Der eigenen Familie aber wird eine schwere Last abgenommen, unter welcher sie sonst hilflos seufzen würden. Und dieses Haus befindet sich gegenwärtig in finanzieller Not und steht in Gefahr, geschlossen zu werden. Dass unsere evangelischen Kreise unter keiner Bedingung dies zu lassen werden, ist klar. Die Anstrengungen der leitenden Kreise, dieses Haus zu erhalten, müssen von allen freudig unterstützt werden. Hoffentlich ist der Besuch des Gartenfestes ein so starker, dass dadurch finanziell dem Heim geholfen wird. Es verfüme niemand das stimmungsvoll organisierte Gartenfest zu besuchen. Bei ungünstigem Wetter findet das Gartenfest am nächsten Sonntag statt. Konsistorialrat Dietrich.

Da in den letzten Tagen das Wetter sehr unbeständig war, ist es nicht ausgeschlossen, dass infolge der anhaltenden Unbill der Witterung die heutige Veranstaltung des Gartenfestes für die Pfleglinge unseres Bibliotheks im Garten an der Tackastrasse 36 unmöglich wird. Es sei deshalb für alle, die in liebloser und dankenswerter Weise ihre Mitarbeit am Gartenfest angestellt haben und bei der Organisierung derselben so treu mitgewirkt, und für alle, die das Gartenfest besuchen wollen, nachdrücklich darauf hingewiesen, dass unser Gartenfest, wenn das Wetter so ungünstig und regnerisch bleibt, heute nicht stattfinden kann, sondern auf den kommenden Sonntag, den 28. Mai, verlegt werden muss.

Ergebnisgemäß ist die Verlegung eines mit viel Mühe vorbereiteten Gartenfestes immer etwas Niederdramatisches und mit Verlusten verbundenes und darum ergeht an alle lieben Mitarbeiter und alle werten Glaubensgenossen die herzliche Bitte, im Falle einer Verlegung der Ablösung des Gartenfestes heute, uns doch die Freie halten zu wollen und sich den kommenden Sonntagnachmittag für den Besuch des Gartenfestes bereit halten zu wollen. Gilt es doch diesmal unserer lieben Pfleglingen zu gedenken, die auf unsere Hilfe warten, und denen wir, gebunden vom Leben Begünstigten es schuldig sind, Sonnenstrahlen in das Dunkel ihres Daseins hineinzutragen. — Sollte Gott uns aber doch noch schönes Wetter heute bescherten, so findet das Gartenfest heute statt, da alles dafür vorbereitet ist und bitte ich sehr herzlich nochmals um freundliche und zahlreiche Teilnahme an unserem Gartenfest.

Rector Pastor Löffler.

Vor der Einweihung des Greisenheims der St. Trinitatisgemeinde

Die letzten Arbeiten bei der Ausserung des Greisenheims werden gegenwärtig vollbracht. So Gott will, soll die Einweihung von heute in 3 Wochen stattfinden. Herr Generalsuperintendent D. J. Burckhardt hat äusserst zugesagt, die Einweihung zu vollziehen. Hierzu den verehrten Freunden und Gönner des Greisenheims Mitteilung machend, bitte ich um Hilfe bei der letzten Vollendung dieses Werkes.

Pastor G. Schröder.

Spenden. Im Laufe der letzten Tage sind bei mir folgende Spenden niedergelegt worden: anlässlich der Geburtstagsfeier der Frau Julius Neumann, Kopernika 65, wurden mir 40 Zl. für das Greisenheim überreicht. Für denselben Zweck spendete die Lodzer Fleischermeisterin 100 Zl. Herr R. L. überreichte mir 25 Zl. für das Waisenhaus und 25 Zl. für die notleidenden Evangelischen in Rusland. Den lieben Spendern spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.

Pastor A. Dobertein.

Liebesgaben nimmt mit Dank entgegen des evang. Waisenhaus, Bulnoca 49.

„Warum allein auf der Anklagebank?“

Der Ruszczewski-Prozess

Im weiteren Verlauf seiner großen Rede, deren ersten Teil wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe brachten, stellte Staatsanwalt Grabowski fest, dass Ruszczewski ein stiller Teilhaber der Firma "Budownictwo i Przemysl" war und von dieser Firma Zahlungen empfing, die seiner Braut Fr. Berson ausgezahlt wurden. Der Angeklagte habe zwar verlaut, die Einzahlungen auf das Konto dieser Dame damit zu erklären, dass dies ihre Miltig war. Dass dies nicht der Fall sein konnte, beweist die Tatsache, dass der Angeklagte von dieser Summe zwanzig zur Bezahlung von Baumaterialien 15 000 Zloty gegeben habe. Es sei also durchaus nicht anzunehmen, dass Ruszczewski mit privatem Geld so großzügig gewesen wäre. Die einzelnen Posten hätten gar keine Begründung. Ruszczewski sei vom stillen Mitinhaber der Firma "Budownictwo i Przemysl" zusammen mit Jaworski zu einem Teilhaber in der Höhe von 66 Prozent geworden.

Er habe ein immer größeres Chaos geschaffen, um seine Unterstellungen darin zu ertränken.

Der Angeklagte habe die auf so unehrliche Weise erworbenen Gelder zum Bau der Villa "Mewa" am Strand angewandt. Er behauptete zwar jetzt, dass dies die Gelder der Firma "Budownictwo i Przemysl" waren, aber das glaube ihm niemand. Der Staatsanwalt schloss seine Rede mit folgendem Satz: "Ich will nicht in Eure Gewissensfrage eindringen, Ihr Herren Richter, aber wenn Ihr dann in dem Beratungszimmer seid, werdet, denkt daran, wie oft Ihr hier arme Angestellte richtet, Menschen, die aus Not nach einem fremden Groschen greifen und die gerechterweise die harte Strafe tragen. Vergleicht also mit diesen den augenblicklichen Angeklagten, einen Menschen, der mehr als Wohlstand besaß."

Vizepräsident Weißberg-Wielinski wieder einmal vor Gericht

a. Im Lodzer Bezirksgericht fand gestern eine Verhandlung gegen den früheren Vizestadtpresidenten Weißberg-Wielinski statt, der von dem Stadtpräsidenten Ziemienczyk und den Schöffen Izdebski und Kul wegen Verleumdung verklagt worden war. Zugleich mit Wielinski stand der verantwortliche Redakteur des Krakauer "Il. Kurier Coda", Jan Stankewicz, wegen Veröffentlichung von verleumderischen Artikeln gegen die Kläger vor Gericht. Der Verteidiger des "Kurier" bat, den Prozess nicht auszuschlagen, da nach dem österreichischen Gesetz die Klage zu spät eingereicht worden sei. Dieser Bitte schloss sich Wielinski an. Die Vertreter der Kläger baten jedoch um Durchführung der Verhandlung und um Einvernahme von Zeugen, und zwar: Rechtsanwalt Hartman, Einenkel, Purtal, Walczakowski, Rapalski, Potanski, Wojdan und Grzegorowski. Das Gericht vertrat die Verhandlung und beschloss die genannten Zeugen vorzuladen.

Nach der Verhandlung begann ein zweiter Prozess gegen den Ex-Vizepräsidenten. Die Klage vertraten diesmal die Rechtsanwälte Brzezinski und Piotr Kon als Beauftragte des Schöffen Kul. Aus der Klageschrift geht hervor, dass Wielinski in Lodzer Zeitungen Artikel veröffentlichte, die dem Schöffen Kul vorwurfen, Schmiergelder entgegennommen zu haben.

Auf die Frage, ob er sich schuldig bekannte, antwortete der Beklagte, er habe nur seine Pflicht erfüllt, als er diese "Affäre" vor die Öffentlichkeit brachte. "Als ich von dem Stadtverordneten Bialer erfahren hatte, dass in dem Komitee zum Ausbau der Stadt Unterschlagungen vorgenommen sind, befasste ich mich damit näher. Von diesen Unterschlagungen wusste der Pressereferent des Magistrats Birensfeld-Polecki. Ich rief Birensfeld in meine Kanzlei und drohte, ihn sofort zu entlassen, wenn er nicht die ganze Wahrheit eingestehen werde. Darauf erklärte er, dass die Firma Tyller dem Schöffen Kul einen Brillantring geschenkt habe, worauf sie die Bauarbeiten zugestellt erhielt. Diese Angaben wollte Birensfeld-Polecki vor dem Stadtpräsidenten Ziemienczyk wiederholen. Auf Grund dieser Angaben sollte eine Untersuchung gegen die Schöffen Kul und Izdebski eingeleitet werden. Ich war dann ein halbes Jahr krank. Als ich wieder ins Amt kam, stellte ich fest, dass die Angelegenheit nicht weitergekommen war. Stadtverordneter Bialer forderte von mir Aufklärung, wobei er erzählte, dass der Schöffe Izdebski durch Vermittlung der Firma Tyller von der Firma Markusfeld Schmiergelder erhalten habe. Als diese Angelegenheit vor dem Stadtrat verhandelt wurde, kam auch noch eine andere Angelegenheit zu Sprache: von der Asphaltgesellschaft sollten 40 000 Zloty Belehrungsgelder gezahlt werden sein. Als ich die beiden Schöffen aufforderte, sich zu rechtfertigen, drohten sie mit Zwangsmassnahmen gegen mich."

Der Beklagte geht auf die Verhandlungen ein, die vor dem Stadtgericht stattgefunden haben. Er wird vom Vorsitzenden dreimal aufgefordert im Rahmen der Verhandlung zu bleiben. Auf die Frage, wie sein Verhältnis zum Schöffen Kul sei, antwortete der Beklagte, dass er mit ihm seit der Zeit auf Kriegsfuß stehe, als Kul ihm, Wielinski, bei dem Kauf des Hauses in der Kosciuszko-Allee Schmiergelder anbot. Auf die Frage des Rechtsanwalts Brzezinski, welcher Art Ringe Schöffe Kul erhalten haben soll, antwortet der Beklagte, dass er von Birensfeld von einem Ring gehört habe, und von dem anderen, den die Firma Piaskowski geschenkt haben soll, vom Fraktionsmitglied der PPS, Pluciennik.

Nachdem dann noch die Angelegenheit der Firma Tyller zur Sprache kommt, beginnt das Gericht die zahlreichen Zeugen zu vernehmen.

Schöffe Purtal erklärt, dass, als die Rechtsanwälte die Feststellung gemacht hatten, dass gegen den Schöffen Kul

keine Gründe vorliegen, um gegen ihn einzuschreiten, habe Wielinski dem Schöffen Kul Genehmigung gegeben. Auf eine weitere Frage, ob gegen Wielinski Drohungen ausgestossen wurden, antwortet der Zeuge, dass man nur seinen Austritt aus der Partei angestrebt habe. Wielinski drückte sich in einer Versammlung aus, dass er am liebsten eine Bombe werfen würde, um sich vom Erdboden verschwinden zu lassen.

Zeuge Einenkel bestätigt den Ausspruch Wielinskis von der Bombe.

Die Einvernahme des Stadtpräsidenten Ziemienczyk dauert anderthalb Stunden. Er sagte aus, dass er in einer Unterredung mit Wielinski von diesem hörte, dass er zum Schöffen Kul kein Vertrauen habe, da dieser ihm beim Häuserkauf in der Kosciuszko-Allee zu verstehen gegeben habe, dass man dabei "etwas verdienen" könne. "Bemerkten möchte ich, dass damals zwischen beiden die besten Beziehungen bestanden. Ich selbst beschloss die Sache zu untersuchen, wenn Wielinski von seinem Urlaub zurückgekehrt sein werde. Wir beschlossen, Kul nichts davon zu sagen. Wielinski selbst unterrichtete Kul von den Gerüchten und schob mir die Schuld zu. Als er sich mit Kul geeinigt hatte, sah ich die Angelegenheit für erledigt an." Rechtsanwalt Brzezinski stellt darauf an den Zeugen verschiedene Fragen über die Offerte der Firma Tyller. Dabei wird festgestellt, dass Wielinski den Präsidenten bat, ihn nicht als Feind zu betrachten.

Der nächste Zeuge Polanowski sagt aus, dass er in der Pionkowskischen Konditorei Muszinski begegnet sei, der ihm gesagt hätte, man könne jetzt auf leichte Weise 15 000 Zloty verdienen, als er ihn dabei antraf, die Artikel über die Wirtschaft des Lodzer Magistrats zu studieren. Muszinski habe dabei angegeben, dass er genau wisse, dass der Unternehmer Piaskowski bei dem Juwelier Peszes einen Brillantring für den Schöffen Kul gekauft habe. Der daraufhin vernommene Zeuge Polanowski streitet jedoch ab, jemals mit Muszinski darüber gesprochen zu haben und gibt an, überhaupt wichtige Themen nie mit ihm gemeinsam behandelt zu haben.

Zeuge Piaskowski bestreitet, jemals für den Schöffen Kul einen Ring gekauft zu haben.

Er sagt aus, dass er einmal dem Schöffen Kul vorgeschlagen habe, einen Ring von ihm zu kaufen, die Transaktion sei jedoch nicht zustande gekommen. Der Zeuge Sas erklärt, einen Ring von Herrn Fischer zum Verkauf erhalten zu haben, den er verlaufen sollte und zum Weiterverkauf an Piaskowski gegeben habe. Der daraufhin vernommene Birensfeld-Polecki, der damalige Pressereferent, sagt aus, dass ihn Wielinski in seine Kanzlei gerufen habe, wo er ihm die Frage stellte, ob er über die Machenschaften der beiden Schöffen Genaues wisse, da der Stadtverordnete Bialer es Wielinski gegenüber geäußert hätte. Birensfeld soll gelagt haben, dass die Firma Tyller für die Zuteilung der Arbeit reich bezahlt hätte. Auf die Frage des Gerichts, wie sich die finanzielle Lage Kul vor seiner Schöffenwahl gestaltet habe, erklärt der Zeuge, dass der Schöffe Kul schon vor Antritt seines Amtes ziemlich wohlhabend gewesen sei und einen reichen Schwiegervater gehabt hätte.

Der Beklagte stellt daraufhin an den Zeugen die Frage, wann die Rede von den Schmiergeldern und Missbrächen gewesen sei? Der Zeuge erklärt darauf, dass Ehrnaim Tyller ihm erklärte, dass nicht alle Angelegenheiten von den Schöffen nur der schönen Augen wegen erledigt würden.

Verschiedene Firmen müssten für die Zuteilung der Arbeiten groß zahlen.

Tyller sagt daraufhin aus, dass er bei verschiedenen Ausschreibungen Angebote eingereicht hätte, dass er jedoch verschiedentlich garnicht zugelassen worden sei. Der Vorsitzende stellt darauf die Frage, ob er mit Polecki über Schmiergelder gesprochen hätte, was der Zeuge bestätigt. Noch im Jahre 1929 habe er mit dem Zeugen gesprochen und erklärt, dass er sich nicht einkaufen könnte. Auf weitere Fragen antwortet der Zeuge, dass er von der Familie erfahren habe, dass die Firmenhaber bezahlen müssten, wenn sie Arbeiten erhalten wollten. Dabei kommt auf den Inhaber des Pressebüros Bip, Neugoldberg, die Rede, der sich als Vermittler aufgepielt habe und Tyller erklärt habe, er müsse der Deutschen Sozialistischen Partei ein Geschenk für die Vermittlung der Arbeiten machen. Weiter erklärt der Zeuge, er habe dem Vizepräsidenten Wielinski in seiner Kanzlei die Schmiergeldgeschichte schriftlich überreicht. U. a. sagt noch Vizepräsident Rapalski aus, der sich vollständig mit den Aussagen des Stadtpräsidenten Ziemienczyk solidarisiert. Der Zeuge unterstreicht dabei, dass die Untersuchung gegen den Schöffen Kul als auch gegen den Schöffen Izdebski niedergeschlagen worden sei.

Das Gericht schließt nach dem Verhör des letzten Zeugen die Verhandlung und die Vertreter der Anklage und Wielinski kommen zu Worte. Wielinski will sich nicht schuldig bekennen, sondern gibt in seinen letzten Aussagen an, ihn habe nur das Wohl der Stadt geleitet, als er diese Affären ans Tageslicht gezogen habe. Er fühlt sich nicht schuldig. Er beantragt die Niederschlagung des Verfahrens. Das Gericht zieht sich daraufhin zur Beratung zurück.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — "Fräulein Doktor".

Teatr Kameralny. — "Gołębówka".

Teatr Popularny. — Nacham. und abends: "Szwarzenkopf".

SPORT und SPIEL

Heutige Lodzer Sportveranstaltungen

es. Heute finden in Lodz nachstehende Sportveranstaltungen statt: Fußball: auf dem LKS-Platz um 17 Uhr LKS-Gedanja (Danzig), vorher LKS-II-TUR; DOKS-Platz um 11 Uhr LKS-Widzew; Wima-Platz um 11 Uhr Wima-Lodzer Sp. u. Turnv., beide Treffen um die A-Klassenmeisterschaft. Leichtathletik: WiMa-Sportplatz um 15 Uhr Meisterschaftskämpfe für die Jugend. Sportspiele: auf dem LKS-Platz, Petritzauer Str. 180, um 10 Uhr Endspiel um die Lodzer Meisterschaft LKS-LKS (Damenmannschaft) und LKS-YMC, ferner um die Meisterschaft der A-Klasse. Radfahren: Chausseerennen über 100 Kilometer um die Meisterschaft der "WiMa". Motorradport: Staffelfahrt des LKM. Boxsport: auf dem Sportplatz in der Ogradowa 28 um 16 Uhr Kämpfe zwischen Mitgliedern des LKP.

Polen — Monaco 2:1

h. In Katowice konnten gestern die Monagassen im Tennis-Länderspiel Polen-Monaco das Doppel gewinnen; nach dem zweiten Tage steht demnach das Spiel 2:1. Landau, Gallepe (M) besiegten Waminski, Wittman 6:3, 6:2, 6:3.

h. Rapid (Wien) — Slavia (Prag) 1:1 (1:0). In Prag fand gestern vor nur 6000 Zuschauern das Freundschaftsspiel Rapid (Wien) — Slavia (Prag) statt, welches einen unentschiedenen Verlauf 1:1 nahm. Den Führungstreffer für die Wiener schoss in der 37. Minute der ersten Halbzeit Werschik, den Ausgleich verschaffte in der 4. Min. der zweiten Hälfte Junek.

h. Weitere Niederlagen der "Willa". Die polnische Ligamannschaft "Willa" setzte ihre Gastspielreise aus Belgien in Frankreich fort, jedoch auch hier ohne Erfolg, denn gegen eine Auswahlmannschaft der polnischen Emigration verlor "Willa" in Paris 1:2 und gegen "Racing Club de France" daselbst 0:1.

Die französischen Tennismeisterschaften

Fr. Jendrzejowska und Tloczynski aus den Doppelspielen ausgeschieden

h. Im Verlauf der internationalen französischen Tennismeisterschaften wurde Fr. Jendrzejowska mit de Valerio im Damendoppel und mit Tloczynski im Gemischten Doppel aus dem Rennen geworfen. Eine überaus schlechte Form demonstrieren im Gemischten Doppel Weltmeister Cochet, welcher nach Spielschluß ausgespiessen wurde. Die gestrigen Resultate lauten: Herrendoppel: Hughes, Perry — Mannet, Rohr 6:3, 7:5, 3:6, 6:4. Gentien Gauvet — Milli, Kon 6:3, 6:4, 6:8, 6:3. Sato, Nunoi — Terrier, Durand 6:1, 4:6, 6:4, 6:4. v. Kehrling, Gabrovics — de Stefani, Vettorio 8:6, 6:4, 4:6, 6:0. Boussous, Bernard — Robins, Coudon 4:6, 8:6, 6:3, 6:1. Cochet, Merlin — Nechlimann, Fischer 6:4, 1:6, 6:4, 6:3. Legeay, Lesmeur — Hecht, Malecek 4:6, 6:3, 6:0, 3:6, 6:1. Damendoppel: Belai, Jeanet — Truville, Mercier 6:4, 6:3. Wigard, Seagram — C. Aufzem, Krahwinke 6:4, 8:6. Jacobs, Adamoff — Sommers, Ingram 6:3, 6:2. Henretin, Rojambier — Jendrzejowska, de Valerio 6:3, 6:4. Panot, Bardieu — Wittingital, Nuthal 6:4, 6:3. Gemischtes Doppel: Jeanet, Lee — Rombert, Cochet 6:3, 6:2. Seegan, Bernard — Jacobs, Randell 6:3, 4:6, 6:4. Wittingital, Graham — Jendrzejowska, Tloczynski 6:4, 6:4. Krahwinke, Orlandi — Matieu, Brugnon 6:5, 6:3, 6:2. Nuthal, Perry — C. Aufzem, Rohr 8:6, 6:2.

h. Meint gewinnt die 15. Etappe der Italienrundfahrt. Nach dem Ruhetag am Dienstag wurde gestern die 15. Etappe der Italienrundfahrt Ferrara-Udine (240,5 Klm.) bewältigt. Geschlossen kam die Gruppe von 56 Fahrern bis nach Udine an und erst kurz vor dem Ziel wurde zum Endspur angesetzt. Etappensieger wurde der Italiener Meini in 7:50,15 mit einem Stundenmittel von 31 Klm. vor Olmo (Italien), Londe (Belgien), Stöpel (Deutschland), Bertoni (Italien), Altenburger (Deutschland) und Preinartesi (Italien).

Im Gesamtklassement führt Alfredo Binda (Italien) mit 87:58,30, 2) Demmuyere (Belgien) 85:05,04, 3) Piemontesi (Italien), 4) Boves (Frankreich), 5) Grandi (Italien), 6) Moretti (Italien), 7) Geyer (Deutschland), 8) Stöpel (Deutschland), 9) Cipriani (Italien) und 10) Erba (Italien).

Die Ringkämpfe im Sportzirkus. Die gestrigen Kämpfe im Sportzirkus rissen beim Publikum große Begeisterung

hervor. Als erstes Paar kämpften Wieloch-Krotow. Wieloch siegte bereits nach zwei Minuten. Das zweite Treffen, Bielawicz gegen den Russen Gromow, war unstrittig das interessanteste des ganzen Abends. Bielawicz begeisterte die Zuschauer durch seine vorzügliche Technik, die den Gegner nervös machte. Der Kampf ging unentschieden aus. Das entscheidende Treffen zwischen Budrus und Krauzer wurde mit der Disqualifizierung des Deutschen beendet. Budrus protestierte, der Schiedsspruch des Richters war jedoch unwiderruflich.

Der Tscheche Prohaska, der den Riesen Grabowski herausfordert hatte, kämpfte ziemlich ordinär und konnte sich vor den harten Zugriffen des Riesen kaum retten. Das Treffen wurde dann als unentschieden abgebrochen. Der Russe Kvariani konnte schon in der fünften Minute Bieracki besiegen.

Heute kämpfen folgende Paare: Krauzer-Gromow, Szczerbanski-Wieloch, Kawan-Ujbo, Prohaska-Karlewski, Grabowski-Budrus.

Das Internationale AVUS-Rennen in Berlin

Von C. von Kielgelen.

Das Auto-Rennen, das der ADAC (der Allgemeine Deutsche Automobil-Club) in jedem Frühling auf der herrlichen Avus-Straße im Grunewald in organisatorisch glänzender Weise veranstaltet, ist nicht nur das größte Sportereignis Berlins, sondern zieht schon durch die Beteiligung der hervorragendsten Fahrer der meisten europäischen Staaten die Augen der Welt auf sich. Auch in diesem Jahr standen die größten "Kanonen" Frankreichs, Englands, Italiens und anderer Länder in der Liste der Wettbewerber. Deutschland war infofern von einem Unstern verfolgt, als der siegreiche Caracciola türzlich verunglückte und der hoffnungsvolle Fahrer Merz, der den für Caracciola bestimmten Mercedes-Stromlinien-Wagen übernommen hatte, bei einer Probefahrt auf der regennassen Avus, wenige Tage vor dem Rennen ins Rutschen kam und einen Todesturz tat. Daher richtete sich die allgemeine Aufmerksamkeit im Hauptrennen der Wagen über 1500 ccm Zylinder-Inhalt auf den Sieger des vorigen Jahres, Manfred von Brauchitsch. Diese Hoffnungen wurden zugeschanden.

Nach kalter Regenzeit war das Rennen am Sonntag, den 21. Mai, vom besten Rennwetter begünstigt: warm und trocken bei bedecktem Himmel. So konnte sich dieses gesellschaftliche Ereignis und Volksfest erster Klasse in vollem Glanz entwickeln. Auf der Regierungstribüne sah man fast alle Reichsminister mit Botschaftern v. Papen an der Spitze, den Ministerpräsidenten Göring und die Vertreter der Landesregierungen. Fast das gesamte diplomatische Korps, die Spitzen der NSDAP. und der Reichswehr waren erschienen. Unter den vielen hervorragenden Gestalten, die im heutigen Deutschland Geltung und Macht haben, und ihren Gästen fielen auf die Vertreter des alten Deutschland, wie der Kronprinz Wilhelm von Preußen und die Kronprinzessin Cäcilie, der Herzog von Sachsen-Coburg als Beauftragter für das Kraftfahrtwesen beim Reichswehrministerium und der Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, sowie andere Führer im Automobilwesen. Auf der dichtbesetzten Pressetribüne drängten sich die Korrespondenten aller europäischen Staaten. Längs der sich fast 10 Klm. hinziehenden Doppelbahn hatten sich auf Tribünen oder im Walde hunderttausende von Zuschauern gesammelt.

Das Rennen der großen Wagen, das den Abschluß der Veranstaltung bildete, sei hier um seiner Bedeutung willen vorweggenommen. Handelte es sich hier doch um Preise von 10 000—1000 RM., während die Preise im Rennen der kleinen Wagen 2500—400 RM. betragen. Nach dem Ausfallen von Otto Merz und zwei anderen Fahrern starteten 11 Rennwagen, darunter als einziger Deutsche Manfred v. Brauchitsch auf seinem liebgewohnten Mercedes-Benz-Strom-Linienwagen mit 7020 ccm Zylinder-Inhalt. Sein Pech begann damit, daß er den schlechtesten Platz erlöste, und dann folgten Schlag auf Schlag Reifenschäden. Fünfmal mußte er an dem Ersatzlager gegenüber der Pressetribüne halten, um Reifenwechsel vorzunehmen. Obgleich das in der staunenswerten Geschwindigkeit von 35 bis 40 Sekunden vor sich ging, konnte er unter diesen Umständen nicht an eine Konkurrenz mit den großartigen Fahrern denken, die das "Feld" führten. Immerhin lief er nach dem Ausscheiden zweier Wagen als



Die Avus-Sieger (links Bild): Varzi (Mitte), links neben ihm Graf Czaylowksi; (rechtes Bild): Beyron.



achter über das Ziel. Der fabelhafte polnische Graf Czaylowksi steuerte als französischer Fahrer seinen 4900 ccm Bugatti, auf dem er kürzlich 6 Weltrekorde auf der Avus aufgestellt hatte. Er setzte sich sogleich an die Spitze, gefolgt von dem Italiener Varzi auf einem gleichen Wagen. Varzi gilt als bester italienischer Bugatti-Fahrer.

Zwischen diesen beiden tollkühnen Männern spielte sich in immer steigender Geschwindigkeit der Kampf um den Sieg ab.

Er begann mit einer Stundengeschwindigkeit von 198 Klm. und schloß in der 15. Runde, nachdem immer neue Schnelligkeitsrekorde aufgestellt waren,

mit einer Schnelligkeit von 221,72 Klm.

Es war Graf Czaylowksi, der in 5 Minuten, 17 $\frac{1}{2}$ Sekunden die 19,573 Klm. lange Runde bewältigte. Dennoch blieb nicht er Sieger, sondern Varzi überholte ihn in der 13. Runde und passierte $\frac{1}{2}$ Sekunde vor Czaylowksi in einer Gesamtzeit von 1 Stunde, 25 Minuten, 24 Sekunden das Ziel. Ein gleich erbitterter Kampf spielte sich zwischen den Italienern Nuvolari und Vorzachini — beide auf 2600 ccm Alfa-Romeo-Wagen — ab. Mehrfach wechselten sie ihren Platz. Zum Schluß schien Nuvolari, der erfolgreichste Fahrer des Jahres 1932, seinen Landsmann zu überflügeln. Doch im letzten Augenblick schoß dieser vor und erzielte dadurch ein totes Rennen in einer Zeit von 1 Stunde, 30 Minuten, 55 Sekunden. Teilung des dritten und vierten Preises zwischen ihnen.

Während am Schluß des Hauptrennens die italienische Flagge gehisst wurde, endigte das erste Rennen der kleinen Wagen

über 10 Runden mit einem französischen Sieg und den Klängen der Marseillaise. Von den 20 angemeldeten Fahrern starteten 17. Zwei weitere fielen aus, darunter der ausgezeichnete Schwede Widgreen. Auch hier gestaltete sich das Rennen um den ersten und zweiten Platz sehr bald zu einem Zweikampf und zwar zwischen dem Deutschen E. G. Burggaller und dem Franzosen Beyron — beide auf 1500 ccm Bugatti-Wagen. Zweimal setzte sich Burggaller an die Spitze, doch wurde er bald wieder von Beyron auf den zweiten Platz verwiesen. Dieser siegte in einer Stunde, 4 Minuten, 54 Sekunden mit einer Stundengeschwindigkeit von 181,8 Stunden-Klm. Der Deutsche stand um eine Sekunde zurück. Den dritten Platz behauptete mit seiner berühmten Ruhe Earl Howe auf seinem blauen Delage, einem gleichen Wagen, der ihm im vorigen Jahr den ersten Platz gesichert hatte. Unter den kleinen Wagen von etwa 750 ccm Zylinder-Inhalt siegte der Engländer Horton auf MG und errang damit einen Sonderpreis.

Es ist ein packendes Erleben, dieses Avus-Rennen. Schon wenn die Motoren am Startplatz anspringen und wie wilde Tiere brüllen, bemächtigt sich des Publikums eine fieberhafte Erregung. Das Vorübersausen der Wagen, das Anlaufen des Erzählers, die Mitteilungen des Ansagers, die Störungen, der Brand eines Wagens, die spannenden Kämpfe der einander überholenden Gefährte — all dies gibt eine Stimmung freudiger Erregung, die sich niemand versagen will, der sie einmal genossen hat. Und über dem Ganzen schwelt der Ernst der Todessgefahr und die Zuversicht des anständigen ritterlichen Kampfes, wie er im Sport herrscht und im Autosport, wo es auf Leben und Tod geht. Grundbedinauna ist.

Kirchliches

Religiöse Feier zugunsten des Greisenheims. Am kommenden Sonntag nachm. 4.30 Uhr findet auf dem Grundstück des Greisenheims in Karolem eine religiöse Feier zugunsten des Greisenheims statt. Die Freunde des Greisenheims werden es wohl mit Freuden begrüßen, daß die Innenarbeiten, und zwar die Heizungs- und Wasseranlage bereits in Angriff genommen sind. Ebenso wird die Küche bald fertig stehen. Durch diese Arbeiten kommen wir dem Ziele immer näher. Gott gebe, daß unsere Absichten, das Greisenheim wenigstens zum Teil fertigzustellen, in Erfüllung gehen könnten! Ich lade alle lieben Gemeindeglieder, besonders aber die Freunde des Greisenheims, zu dieser Feier aufs allerherzlichste ein.

Pastor A. Döberstein.

Schulgottesdienst an St. Johannis. Heute um 9 Uhr vormittags findet in der St. Johannis Kirche anlässlich der Woche des Kindes ein Gottesdienst für die Schulfesttag statt.

Pastor A. Döberstein.

Auskündigungen

Georg Binnamägi — Religiöser Niederabend. Uns wird geschrieben: "Komm bald wieder" und "Kehre wieder" so lautet es in den letzten Kritiken über den Binnamägi'schen Gottesdienst in Lodzi. Er ist wieder gesommen! Aber nicht wie er ging, denn die Zwischenzeit hat er für die Verwollkommnung seiner Leistung ausgenutzt. Herr Konzertsänger Binnamägi singt die berühmtesten Gesangsstücke von heute. Herr Doktor Egonoff, in Berlin auf. Mit ihm arbeitete er an der Schulung seiner Stimme. Der nächste Niederabend von Herrn G. Binnamägi findet am Sonntag, den 28. Mai, um 7.30 Uhr abends im Saale der Christlichen Gemeinschaft, Kopernikus 8, statt. Die Preise sind 50 Gr. 1, 2, 3 und 5 zł. Er singt neue Lieder.

Deutscher Schul- und Bildungsverein. Heute, um 6 Uhr nachm. veranstaltet die Mädchenwandergruppe "Gudrun" einen Freudenabend mit Lied, Schattenspiel und Volkstanz. Gäste sind herzlich willkommen.

Zum großen deutschen Volksfest im Hellenhof. Uns wird geschrieben: Wer lernt nicht jede Leidenschaften, entzündet den Melodien eines Johann Strauß und wer wird nicht elektrisiert von ihrem bezaubernden, wiegenden Rhythmus ("Donauwalzer"), von ihren Klängen, die Herz und Gemüt der Menschen unwillkürlich mit erfüllen, vom Alltag losgelöster fröhlicher Stimmung erfüllen? Franciscus Noeler, ein uns bereits durch seine treffsicheren Männerchoräste bekannter Komponist, hat um Johann Strauß, den größten unter ihnen, zu verheißen, die schönsten seiner Melodien arrangiert, und mit Freude dazu ausgeschmückten Text versehen, unter dem Titel "Ein Walzertanz von Straußwalzern" erscheinen lassen. Am 2. Juni wird der Männerchor des D. u. B.-Vereins "Dörfchen" dieses Werk unter Mitwirkung des hiesigen vollen Philharmonischen Orchesters im Hellenhof anlässlich des großen deutschen Volksfestes ausführen der Errichtung einer Sommerkolonie für die allerärmsten deutschen Kinder zur Aufführung bringen.

Zum Jubiläum Pfingstfest. Uns wird geschrieben: Am ersten Pfingstferitag veranstaltet der Jubiläum evang. Frauenverein, Damen- und Männerchor des Jubiläum evang. Kirchengesangvereins im Wäldchen des Herrn Gottlieb Lange in Zabierzow ein großes Pfingstfest, dessen Ertrag zur Verstärkung des Fonds zum Ankauf eines Vereinsbauplatzes in Zubrzec bestimmt sein soll. Alle Jubiläum Organisatoren haben sich während der ganzen Zeit des begonnenen Werkes mit großer Opferfreudigkeit und Einmütigkeit den Vorständen des Kirchengesangvereins, ihrem Initiator, zur Seite gestellt, so daß wohl auch bei dieser Veranstaltung auf rege und tätige Beteiligung aller Gemeindemitglieder, Männer und Freunde gezeichnet werden darf, zumal alles aufgeboten wird, an Zeiterhaltung für jung und alt das mögliche zu schaffen. Das Bekannteste heißt es jetzt vollenden. Deshalb rüste sich jeder am Pfingstmontag für Zabierzow und Jorge dafür, daß diese Veranstaltung ein voller und endgültiger Erfolg sei. Alles Nähere folgt in den Anzeigen.

Vom Film

Cafino:

Arjen Lupin, der Gentleman-Einbrecher. Es ist eigentlich nicht der zu hundert Prozent echte Kriminalfilm, wie man ihn sich in diesem Falle vorstellt. Es ist mehr der gemütliche, stellenweise sogar humoristische Kriminalfilm, ohne jene nervenaufpeitschende Spannung bis zum letzten Augenblick, in dem sich als der Schuldige immer ein anderer empfuppt, den man nie verdächtigt hätte. Hier weiß man schon von vornherein, wer jener polizeilich gesuchte Einbrecher ist, der mit staunenswerter Dreistigkeit die gewagtesten Diebstähle vollführt, obgleich John Barrymore ihn nicht sehr eindrucksvoll darzustellen weiß. Beijer, wenn auch nicht in derjenigen Größe, wie wir sie von früheren Leistungen her kennen, ist Lionel Barrymore, Chef der Kriminalpolizei, der dem schlauen Edelgauner auf die Spur kommt und ihn dann auch schließlich dingfest kriegt. Der Film ist eigentlich ein einziges großes Duell zwischen den beiden Brüdern privat und erbitterten Gegnern auf der Leinwand. Dass die Gerechtigkeit siegen muss, ist den amerikanischen Produzenten ebensoverständlich, wie der Umstand, dass gleichzeitig dem "edlen" Gauner, der es sogar verstanden hat, die Agentin der Kriminalpolizei in Liebesflammen zu setzen, kein Leid geschehen darf. Er wird natürlich wieder rechtssicher und verlässt die schicke Ebene des Verbrechens, um in den Armen seiner Lieben zu landen. Ein schönes happy end gibt dem Kampf zwischen Gut und Böse einen friedlichen Ausklang.

Der Prinz von Wales filmt. Der Prinz von Wales ist unter die Filmstars gegangen. Er hat gestern, am heutigen Maitag seit vier Jahren, in einem sachgerechten Make-up vor den Jupiterlampen eines Ateliers gestanden und für einen Tonfilm Szenen aus seinem Leben drehen lassen.

Marlens Hosen. Herr Chiappe, der Polizeipräsident von Paris, hat Marlène Dietrich gewarnt, sich öffentlich in Männerkleidung zu zeigen. Er würde, täte sie es, ihre Verhaftung anordnen.

Annabella, die schnell berühmt gewordene französische Filmschauspielerin, bekannt aus den Rens-Clair-Filmen "Million" und "Der 14. Juli", hat jetzt mit den Aufnahmen zu ihrem ersten deutschen Film begonnen. Der Film, "Sonnenstrahl" heißt, spielt in Wien und wird dort von Paul Fejos, dem Regisseur des letzten Annabella-Films "Marie", mit Annabella und Gustav Fröhlich in den Hauptrollen inszeniert.

Aus der Umgegend

Zgierz

Ein Tag des Gesanges und Sports

Uns wird geschrieben: Infolge der Bemühungen der Schulinspektoren und der Lehrerschaft des Lodz-Kreises wird am 27. Mai 1933 in Zgierz ein "Tag des Sports und Gesanges" veranstaltet. Es muß unterstrichen werden, daß die Herren Starosten Małomiecki und Denys, sowie der Stadtpresident von Zgierz Jan Swiercz der Lehrerschaft im weitliegenden Małopolska-Hilfe gekommen sind beim Bejorgen der nötigen Geräte, Quartiere und Lebensmittel. Zu dem "Tag des Sports und Gesanges" kommt die Schuljugend aus dem ganzen Lodz-Kreis zusammen. Man kann annehmen, daß der Tag, an dem die Jugend ihre Kräfte in sportlicher und gesanglicher Hinsicht messen wird, imponierend ausfallen wird.

Aus dem Reich

Zwei Niesenbrände

Einer Meldung aus Włocławek zufolge wütete im Dorf Mojnowo, Kreis Sierpc, ein Großfeuer, dem 40 Wohnhäuser und 100 verschiedene Wirtschaftsgebäude und Scheunen zum Opfer fielen. An der Löschung beteiligten sich 7 Feuerwehrwachen aus der Umgebung. Im vergangenen Jahre ist das Nachbardorf vollkommen in Flammen ausgegangen. Der Feuershaden beträgt gegen 200 000 złoty.

Einer Meldung der PAT aus Radomsko zufolge brach in einer Scheune der Siedlung Pałeczno Feuer aus, das sich auf andere Gebäude übertrug. Es verbrannten insgesamt 28 Scheunen mit Getreidevorräten und landwirtschaftlichen Geräten sowie ein Wohnhaus.

Selbstmord des Sohnes Tetmajers

Besichtigungen für die Gesundheit des Dichters

Der "J. A. C." berichtet: In Warschau verübt der Sohn des Dichters Kazimierz Praewo-Tetmajer, der 31-jährige Kazimierz, der infolge übermäßigen Alkoholgenusses seit längerer Zeit leidend war, Selbstmord durch Geiz von denaturiertem Spiritus und Medinal. Der Dichter wachte Monate hindurch am Bett seines kranken Sohnes. Als er gestern für einen Augenblick das Krankenzimmer verließ, erfolgte der Selbstmord. Der Lebensmüde konnte trotz sofortiger ärztlicher Hilfe nicht mehr gerettet werden.

Der unglückliche Vater will nicht glauben, daß sein Sohn tot ist, sondern ist der Meinung, daß er sich in einer tiefen Ohnmacht befindet. Er sitzt bei seiner Leiche und läßt sich nicht hinausführen. Die Ärzte fürchten für seinen Verstand.

Die Kieler Falschgeldfabrik elektrisch betrieben

Die Kieler Falschgänserei, von der wir wiederholt berichteten, zieht immer weitere Kreise. Wie der weitere Verlauf der Untersuchungen aufzeigt hat, hat diese Affäre in ihrer Großzügigkeit in der polnischen Postzeitung nicht ihresgleichen. Die Falschgänserei wurden aus derselben Silberlegierung hergestellt, wie die echten Münzen, so daß sie sich, mit bloßen Auge gesehen, von den richtigen Goldstücken durch nichts unterscheiden. Die Anzahl der bisher in Umlauf gebrachten 10-zähl. Stücke konnte bisher nicht bestimmt werden. Das Geschäft war außerordentlich lohnend, da man auf 200 zł. 110 zł. Reingewinn hatte. Die Einrichtung der Fabrik entsprach, wie wir bereits erwähnten, den leichten Forderungen der Technik. Es eine Maschine, eine moderne Stanze, hat ein Gewicht von 7000 kg. Die Fabrik wurde elektrisch betrieben. Um keinen Verdacht zu erregen, hatten die Fälscher den Stromzähler in der Privatzwaltung angebracht, entsprechend gestellt, so daß er den Stromverbrauch falsch anzeigen.

Zwei Unglücksfälle bei Gasabwehrübungen

1 Toter. — Die Hand weggerissen

Die polnische Presse berichtet aus Katowice: Bei Flieger- und Gasabwehrvorführungen anlässlich der 10. Woche der Luftverteidigungsliga in Murcki nahm auch eine freiwillige Sanitätsmannschaft aus Siemianowice teil. Bei einem Gasangriff erkrankte plötzlich ein Mitglied dieser Sanitätskolonne, der 42jährige arbeitslose Józef Koznowski aus Siemianowice und verstarb trotz sofortiger ärztlicher Hilfe. Zum Zeichen der Trauer wurden darauf die weiteren Vorführungen unterbrochen.

In der Gemeinde Chorzo wurde eine Gasabwehrübung unter Beteiligung der Feuerwehr, der Sanitätskolonne und anderer Verbände, wie des Reserveoffiziersvereins durchgeführt. Letzterer gehört auch der Gemeindeassistent August Smoczek an, dem die Aufgabe zugeteilt war, Gasbomben in Brand zu setzen. Als Smoczek gerade im Begriff war, eine der Gasbomben zu entzünden, explodierte diese aus einem noch nicht ermittelten Grunde vorzeitig in seiner Hand und riß ihm den rechten Handstiel weg.

Warschau. Der Sohn des Bankiers Kmito verhaftet. Hier wurde Zbigniew Kmito, der Sohn des seinerzeit wegen Betrugs verhafteten Bankiers Stanisław Kmito, verhaftet und im Powiat-Gefängnis untergebracht, wo sich auch sein Vater schon längere Zeit befindet. Die Verhaftung erfolgte auf Anordnung des Untersuchungsrichters für besondere Angelegenheiten.

Kalisch. Die Handelsbücher mehrerer Firmen versiegelt. Einige Getreidehändler in Kalisch bezahlten seit längerer Zeit die fälligen Steuern trotz mehrfacher Mahnungen seitens des Finanzamtes nicht und verschleierten ihre Einnahmen vor der Finanzbehörde, die außerstande war, die Steuern einzutreiben. Da eine Kontrolle der Handelsbücher bei den betreffenden Händlern gewisse Ungenauigkeiten ergab, kam der Verdacht auf, daß die Händler falsche Bücher führen. Das Finanzamt in Kalisch wandte sich daraufhin an das Untersuchungsamt mit dem Erfuchen, diese Angelieheit zu untersuchen. Die Polizei ordnete die Versiegelung der Handelsbücher an und führte in den Wohnungen der Händler Fajwel Zalc, Szloma Krydman, Chaskel Gad und

Symcha Lichtenstein Hausschlüsse durch, wobei insgesamt 4880 złoty in Bargeld vorgefunden wurden, das als teilweise Deckung der rückständigen Steuern dem Kalischer Finanzamt überwiesen worden ist.

Krakau. Selbstmord eines Beamten der Finanzkammer. Hier vergiftete sich aus unbekannten Motiven der 45jährige Assessor der hiesigen Finanzkammer, Waclaw Zwanski.

Wilna. Bauunglück mit Menschenopfern. Hier ereignete sich ein Bauunglück mit Menschenopfern. Bei dem Umbau einer Webefabrik in ein Wohnhaus, der ohne entsprechende technische Aufführung vor sich ging, stürzte eine Giebelwand ein und begrub einige Arbeiter unter sich. Der 24jährige Wladyslaw Borejsz kam dabei zu Tode, während die Arbeiter Waclaw Armanajtis und Józef Rystowksi in sehr bedenklichem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Außer diesen dreien trugen einige weitere Personen leichte Verletzungen davon.

Blick in die Zeitschriften

Östdeutsche Monatshefte. Sonderheft "Marienwerder und die Weichselfront". Jahrg. XIV, Heft 2, Mai 1933. Herausgeber: Carl Lange, Oliva b. Danzig.

Der deutsche Osten rüstet wieder zu einer bedeutsamen Feier: dem 700jährigen Jubiläum der Stadt Marienwerder. Die Östdeutschen Monatshefte als führende und berufene Zeitschrift des Ostens haben dies historische Ereignis zum Anlaß genommen, ein wirkungsvoll und reich bebildertes Sonderheft herauszugeben. Reichspräsident v. Hindenburg grüßt mit einem Grußwort die alte Ordensstadt an der Weichsel, deren Dom und Schloss weit in die Landschaften. Marienwerder ist in den letzten Jahren auch im Ausland oft genannt worden durch den einzigen schmalen Zugang Ostpreußens zur Weichsel bei Kurzbrück. Dies behandelt Landrat Dr. Ulmer aus reichem Wissen und täglichem Erleben. Walter v. Molo berichtet über die Eindrücke seiner letzten Ostreise. Ein Fülle von wertvollen Aufnahmen über Marienwerder vervollständigen das schöne Heft, das ein vielheitiges und erlösendes Bild der deutschen Ordensstadt vermittelt. Gedichte von Ernst Hummer und Wilhelm v. Obernitz gründen die Heimat und das Wahrzeichen der Stadt: Dom und Burg. Alles in allem: auch das Heft des 14. Jahrgangs erfreut durch die Geschlossenheit und Sicherheit der nationalen und aufbauenden führenden Ostzeitschrift.

Der Berliner Korrespondent des von Mussolini gegründeten Kalistenorgans "Popolo d'Italia", Filippo Bosano, hat seine Eindrücke über die jüngste Entwicklung in Deutschland gesammelt und der Verlag der illustrierten Zeitschrift "Neue Z. A." hat diese Aufzeichnungen zur Veröffentlichung erworben. Bosano, der d'Annunzio auf seiner Expedition gegen Italien begleitet hat, genoss von jeher das besondere Vertrauen des Duce. Seine politischen Erörterungen, verbunden mit der gläubigen Veranlagung, seine revolutionäre Leidenschaft und seine unerschütterliche Treue zur Idee durch nüchternen Verbergen und scharfen Verstand zu zügeln, sind ihm eine großartige Hilfe bei der Beurteilung der deutschen Dinge gewesen. Das gibt seinen Ausführungen die besondere Note und sichert seinem Urteil eine Beachtung, die weit über das gewöhnliche Maß hinausgeht. Die "Neue Z. A." mit diesen fesselnden Aufzeichnungen ist überall zu haben; auf Wunsch liefert der Verlag in Berlin SW. 68 eine Probenummer.

Drei-Pfennig-Rundfunk
fünf Post

die illustrierte Programm-Zeitschrift
für jeden guten Apparat! 76 Seiten stark

Probheft gern vom Verlag, Berlin N 240

Abonnements durch: "Libertas" G. m. b. H.,
Lodz, Piotrkowska 86, Tel. 106-86.

Rundfunk-Woche

Freitag, den 26. Mai.

Königswusterhausen, 1634,9 M. 06.30: Wetter, Wiederholung der wichtigen Abendnacht, Tagesgespräch, Morgenradio. Anschl. bis 08.00: Konzert. 08.35: Gymnastik. 10.00: Nachr. 10.10: Reichssendung: Schulfunk, "Schlageter". 11.30: Von Neuenahr zum Nürburgring". Anschl. Zehn Minuten Eisen-Rennen, 12.00: Wetter. Zehn Minuten für den Landwirt. Anschl.: Von allem etwas (Schallpl.). 13.45: Nachr. 14.00: Geistliche und weltliche Chorwerke (Schallpl.). 15.00: Jungmädchenstunde. 15.45: Hans Henning Kreisler: "Schlageters letzte Tat". 16.00: Konzert. 17.25: "Meine Erinnerungen an Joh. Brahms". 18.00: Das Gedicht. 18.05: Dienststunde. 18.50: Wetter. Anschl.: Kurzbericht des Draht. Dienstes. 19.00: Stunde der Nation. 20.00: Drama. 21.20: Künstlerstunde. 21.30: Kammermusik. 22.00: Wetter, Presse, Sport. 22.25: Aus Washington: Worüber man in Amerika spricht 23.00-24.00: Konzert.

Leipzig, 389, M. 21.40: Ludwig van Beethoven: Symphonie Nr. 3, Es-Dur, op. 55 (Eroica).

Breslau, 325 M. 06.35: Morgenkonzert. 08.15: Wettervorbericht. Anschl.: Gymnastik für Hausfrauen. 08.30: Fünf Minuten für die Hausfrauen. 11.30: Wettervorbericht. Anschl.: Konzert. 13.05: Wettervorbericht. Anschl.: Schallplattenkonzert. 14.05: Schallplattenkonzert. 14.45: Werbedienst mit Schallplatten. 15.40: Jugendfunk. 16.10: Hausmusik. 17.10: Landwirtschafts-Presbericht. Anschl.: Konzert. 22.45-24.00: Konzert.

Stuttgart, 360,6 M. 18.00: "Deutsche Rassenpflege". 21.30: Künstlerstunde.

Langenberg, 472,4 M. 19.00: Reichssendung: Stunde der Nation. Deutsche Heldenehrung. 21.30: Kammermusik.

Wien, 517,5 M. 19.00: Berühmte Künstler (Schallpl.). 20.15: Aus Hall in Tirol: Stunde der Heimat. Unterhaltungsabend. 21.30: Klaviervorträge. 22.10: Tanzmusik.

Prag, 488,6 M. 10.10: Schallplatten. 11.00: Schallpl. 12.10: Schallpl. 12.25: Konzert von Mährisch-Ostrau. 13.40: Schallpl. 16.10: Konzert von Brünn. 17.05: Konzert. 18.25: Konzert der Bauernblasenmusik. 20.05: Symphoniekonzert.

Aus aller Welt

Rekordversuch der "Conte Savoia"

Die "Europa" behält das Blaue Band

Der italienische Dampfer "Conte Savoia" hat bei dem Versuch, das Blaue Band des Ozeans zu gewinnen, die 3250 Meilen lange Strecke Gibraltar-New York in 111 Stunden, d. h. mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 27,63 Stundenknoten, gegenüber der "Europa" mit 27,98 und der "Bremen" mit 27,81 Stundenknoten, zurücksiegt.

Kapitän Rustini erklärt, er hoffe doch noch den Rekord der deutschen Schiffe zu brechen. Er führt den Erfolg seines Rekordversuchs auf das schlechte Wetter während der Fahrt zurück.

Ein Südafrika-Flug. Die beiden englischen Piloten Miller und Green starteten gestern bei Sonnenaufgang mit zwei Jupiters-Landmaschinen Typ W34 auf dem Flugplatz der Universitätsstadt Düsseldorf zu einem Stappenflug nach Südafrika. Die erste Etappe führte sie bis Athen.

X. Französischer Sportflieger tödlich verunglücht. Giner Meldung aus Paris zufolge kam bei einem Übungsaufzug der bekannte Flieger Urrachart infolge Aussetzens des Motors in einer Höhe von 200 Metern zu Tode. Urrachart hat seit 1923 eine ganze Reihe von Flügen von Paris nach den französischen Kolonien ausgeführt, und im Jahre 1925 auf der Strecke Paris-Villa Cisneros den ersten Langstreckenrekord auf gerader Strecke aufgestellt.

Raubmord im Eisenbahntzug. Im Schnellzug Paris-Grenoble verübte ein unerkannt entkommer Täter an einem Reisenden einen Raubmord und warf die Leiche auf den Eisenbahndamm.

Hinrichtung eines Mörders. Im Hause des Gerichtsgebäudes in Elbing wurde der Arbeiter Szymanski mit dem Beil enthauptet. Szymanski hatte im Januar v. J. die 16jährige Gutsbesitzerstochter Ilse Legal mit einer Wagenrunde erschlagen, nachdem er versucht hatte, sich an dem Mädchen zu vergreifen.

Rekord in Steuerhinterziehung. Giner der größten Bierbarone der Vereinigten Staaten, Wm. Gordon, der zur Zeit der Prohibition zahlreiche Brauereien illegitim im Betrieb hatte, die heute wieder arbeiten, wurde unter der Beschuldigung verhaftet, in den Jahren 1930 und 1931 die Steuern für sein Vermögen im Betrage von 1,6 Millionen Dollar hinterzogen zu haben.

Wollen wir wetten? In England sind Bestrebungen im Gange, um das Wetteln gesetzlich zu verbieten. Man wettet augenblicklich 10 zu 1, daß das Gesetz nicht zur Durchführung gelangt.

Elterentreue von Störchen. In Nistete bei Friedland brannte am Sonnabend abend eine Scheune wieder. Auf der Scheune befand sich ein Storchennest, in dem sich vier oder fünf junge Störche befanden. Obgleich das Gebäude schon ein Flammenmeer war, wollten die alten Störche den Horst nicht verlassen, erst ein Wasserstrahl veranlaßte sie, hochzufliegen. Erst als das Dach der Scheune zusammengebrochen war, flogen sie davon.

Die Japaner suchen nach russischen Goldschäulen

Es haben sich in Japan Gesellschaften gebildet, um russische Schiffe, die während des russisch-japanischen Krieges 1904/05 versenkt wurden und auf denen das Vorhandensein großer Goldmengen vermutet wird, zu heben. Die eine Gesellschaft, welche 600 000 Yen als Betriebskapital aufbringen will, beabsichtigt, den Kreuzer "Kjurik" zu heben, der im August 1904 versenkt worden ist und in einer Tiefe von 60 Faden vor Nirigama an der koreanischen Küste liegt. Zwei andere Gesellschaften wollen den Schatz des Kreuzers "Admiral Nachimow", der am 28. Mai 1905 bei der Vernichtung der russischen Flotte in der Seeschlacht in der Tschushimastraße untergegangen ist, bergen. Es wird vermutet, daß Admiral Roschkojeftwenski, der Oberbefehlshaber des russischen Geschwaders, bei seiner Ausfahrt aus Kronstadt nach dem Fernen Osten auf dem Schiff nicht weniger als 18 Millionen Pfund Sterling in englischen Münzen mitführte. Es weichen nur die Meutungen darüber auseinander, wo der Schiffsrumpt liegt. Die eine Gesellschaft nimmt an, daß er in einer Entfernung von fünf Seemeilen von der Insel Tschima sich befindet, nach der andern liegt er nur anderthalb Seemeilen von ihr entfernt. Dem Publikum wird versprochen, daß die Geschäftsanteile, die jetzt 10 Yen kosten, nach der Hebung des Goldes ihren Wert mindestens verdoppeln werden.

Geschäftliche Mitteilungen

Mit Recht beschweren sich die Frauen darüber, daß die Männer ihre Hausfrauenfähigkeit nicht immer anerkennen. Und mit Recht! Denn wie schwer ist beispielsweise die richtige Auswahl beim täglichen Einkauf! Bei Seife allerdings ist es der vorsichtigen Hausfrau leicht gemacht, denn sie weiß, daß die bekannte Marke "Schichtseife" ihr die Gewähr für steife gleichgute, erlässliche Qualität gibt. Dabei ist Hirsefette durch ihre Sparhaftigkeit im Gebrauch durchaus nicht teurer als so genannte "billige" Soßen.

Heute in den Kinos

Udria: "Der 16. Liebhaber" (Anna Ondra). Casino: "Athen Lupin" (Ein Gentleman als Einbrecher) (John und Lionel Barrymore). Capitol: "Licht und Schatten der Liebe" (Sylvia Sidney, Frederic March). Corso: "Der Schatz von Arizona" (George O'Brien); "Im Schatten der Wölfe" (Myrna Loy). Grand-Kino: "Die Patrouille". Luna: "Dixiana" (Bela Daniels). Metro: "Der 10. Liebhaber". Palace: "Burak Atem" (Selene Egorowa, Nikolai Traedwoski). Rafeta: "Die Muusie" (Boris Karloff). Splendid: "Abschied von der Sünde" (Joan Crawford); "Die schreckliche Nacht". Sztuka: "24 Stunden" (Elvyn Brook, Miriam Hopkins).

p. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. M. Kacperkiewicz, Zajazka 54; R. Sztiewicz, Kopernika 26; J. Jundziewicz, Petrikauer 25; W. Sotolowicz, Przejazd 19; M. Lipiec, Petrikauer 193; A. Ruszter und T. Sloboda, 11a/90 Lissowada 88.

Polnisch-österreichischer Handelsvertrag

Die "Wiener Allg. Zeitg." schreibt:

In den österreichisch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen ist vorige Woche in Warschau eine gewisse Phase abgeschlossen worden. Die Fortsetzung der Besprechungen ist für die allernächsten Tage in Aussicht genommen worden. Die polnische Delegation wird zu diesem Zweck Ende dieser Woche nach Wien kommen. Die Arbeiten sind so weit gediehen, dass man schon für die allerkürzeste Zeit mit einem beide Seiten befriedigenden Abschluss rechnen könnte. In den Warschauer Besprechungen ist eine entsprechende Liste der begünstigten Produkte der österreichischen Maschinenindustrie zusammengestellt worden, mit deren Umfang auch die österreichischen Vertreter sich befriedigt erklärt.

Nach dem allgemeinen Verlauf all dieser Verhandlungen wäre eine optimistische Auffassung hinsichtlich des baldigen Zustandekommens des Vertrages sehr am Platze. Wie wir hören, wird die beschleunigte Perfectionierung des österreichischen Vertrages sowohl von Seiten des polnischen Handels wie der österreichischen Industrie jetzt schon mit grosser Geduld erwartet. Es wird von Sachverständigen erklärt, dass gerade jetzt die Einführung des österreichisch-polnischen Handelsverkehrs unter sehr guten Auspizien vor sich gehen könnte. Speziell die österreichische Industrie hätte jetzt in Polen

für die Absetzung der vereinbarten Kontingente um so grössere Chancen, als die polnische Öffentlichkeit unter dem Einfluss der politischen Ereignisse in Deutschland sehr geneigt ist, die früher nach Deutschland vergebenen Bestellungen bei halbwegs konvenablen Bedingungen Bedingungen lieber nach Österreich zu vergeben.

Trotzdem ist in den letzten Tagen in eingeweihten Kreisen ein gewisser Skeptizismus hinsichtlich des baldigen Zustandekommens des österreichisch-polnischen polnischen Handelsvertrages aufgetreten. Der Grund dafür ist die zuletzt bekannt gewordene Absicht der österreichischen Regierung, dem Kohlenmonopol näherzutreten, das man bereits ad acta gelegt glaubte. Die Polen befürchten nun, dass durch die Errichtung des Kohlenmonopols die Kohleneinfuhr unmöglich gemacht oder einer wesentlichen Erschwerung unterworfen wird.

Es ist zu hoffen, dass man bei den in den nächsten Tagen beginnenden weiteren Verhandlungen einen Weg finden wird, um den Vertrag doch bald unter Dach und Fach zu bringen, um so mehr, als unter den gegenwärtigen Verhältnissen alle Anstrengungen gemacht werden müssen, um den Export wieder zu beleben. Die neuerrichtete Aufrollung der Kohlenmonopolsfrage hat aber die Speziell die österreichische Industrie hätte jetzt in Polen aufgeschoben.

Rückkehr der Aussenseiter in das Spinnereikartell?

ag. Dieser Tage fand eine außerordentliche Generalversammlung der Mitglieder der Vereinigung der Baumwollgarnproduzenten in Lodz statt, auf der der jüngst erfolgte Austritt von 11 Firmen aus dem Kartell zur Sprache kam. In der Folge wurde die Kartellverwaltung zu Verhandlungen mit den ausgetretenen Firmen ermächtigt.

Wie wir hierzu noch erfahren, wird zurzeit mit den Aussenseitern bereits verhandelt und man erwartet, dass diese Besprechungen zu einem günstigen Ergebnis führen werden.

Die Konjunktur in Polen

Das Warschauer Institut für Konjunktur- und Preisforschung stellt in seinem Bericht für das 1. Quartal d. J. fest, dass eine neue Investitionsperiode in Polen bisher noch nicht begonnen habe. Die in der Berichtszeit vorgenommenen Investitionen hätten nur etwa den vierten Teil der im gleichen Zeitabschnitt des Jahres 1928 vorgenommenen Investitionen ausgemacht. Sie hätten sich auf normale Re-Investitionen und den Ersatz abgenutzter Produktionsmittel beschränkt und seien nur in Fällen äußerster Notwendigkeit erfolgt. Zwar sei im März eine gewisse Belebung der Produktion von Investitionsgütern zu verzeichnen gewesen. Die Steigerung des Inlandsabsatzes von Erzeugnissen der Eisenhüttenindustrie sei jedoch in erster Linie auf die neuen Interventionsaufträge der Regierung und in zweiter darauf zurückzuführen, dass mit der Auftragserteilung in der Zeit vor der letzten Herabsetzung der Eisenpreise zurückgehalten worden sei. Eine leichte Belebung sei außerdem in der Holzproduktion zu verzeichnen. Dagegen hätten die Metall- und Maschinenindustrie, die Maschineneinfuhr, die Installations- und die Elektroindustrie nur den Status des Vorjahrs aufrechterhalten können. Der durch die Krise bewirkte Liquidations- und Anpassungsprozess habe bedeutende Fortschritte gemacht: die Produktion habe sich beträchtlich verringert, die Vorräte an Waren seien weitgehend abgebaut und Preise und Kosten der Produktion bedeutend ermässigt worden. Nur die Last der industriellen Verschuldung sei bisher erst teilweise der veränderten Kaufkraft des Geldes angepasst worden. Die Produktionskosten seien so stark gesenkt worden, dass schon eine verhältnismässig unbeträchtliche Absatzbelebung die meisten Industrien wieder rentabel gestalten könnte. Im allgemeinen sei zu erwarten, dass die Produktion in diesem Jahre einen etwas grösseren Umfang haben werde als im Vorjahr. Im Bauwesen seien gewisse Investitionen vor allem in kleineren Objekten zu erwarten. Die Produktion von Konsumgütern allerdings habe bisher noch nicht die Tendenz zu einer Steigerung kundgegeben.

A. Die polnischen Aktiengesellschaften im I. Quartal 1933. Im Laufe der ersten 3 Monate d. J. haben in Polen sechs polnische Aktiengesellschaften ihr Kapital um insgesamt 30,4 Mill. Zt. zusammengelegt, und 7 weitere polnische Aktiengesellschaften mit zusammen 1 Mill. Złoty Kapital haben ihre Tätigkeit eingestellt. Demgegenüber sind 5 polnische Aktiengesellschaften mit einem Kapital von zusammen nur 3,7 Mill. Złoty neugegründet worden, und 5 weitere haben ihr Kapital um zusammen 0,8 Mill. Zt. erhöht. Von in Polen registrierten ausländischen Aktiengesellschaften ist in der Berichtszeit eine mit einem Kapital von 2 Mill. Zt. neugegründet worden, während eine andere aus dem Register gestrichen wurde.

Baumwollbörsen

New York, 24. Mai. Loco 8,60, Mai 8,47, Juni 8,55, Juli 8,65.

New Orleans, 24. Mai. Loco 8,60, Juli 8,60, Oktober 8,85, Dezember 8,99.

Lodzer Börse

Lodz, den 24. Mai 1933.

Valuten

	Abschluss	Verkauf	Kauf
Dollar	—	7,70	7,68
Verzinsliche Werte	—	—	—
7% Stabilisationsanleihe	—	50,50	50,00
4% Investitionsanleihe	—	102,00	101,50
4% Dollar-Prämienanleihe	—	49,50	49,00
3% Prämien-Bauanleihe	—	38,25	38,00
Bankaktien	—	—	—
Bank Polski	—	74,00	73,50
Tendenz abwartend.	—	—	—

Warschauer Börse

Warschau, den 24. Mai 1933

Devisen

Amsterdam	359,20	New York - Kabel	7,71
Berlin	210,75	Paris	35,11
Brüssel	—	Prag	—
Kopenhagen	—	Rom	46,45
Danzig	—	Oslo	—
London	30,21	Stockholm	—
New York	7,70	Zürich	172,35

Umsätze unter mittel. Tendenz vorwiegend behauptet. Dollarbanknoten ausserbörslich 7,69. Goldrubel 4,91½. Golddollar 9,19—9,19¼. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devise Berlin zwischenbanklich 209,75. Deutsche Markscheine privat 205,40. Pfund Sterling privat 30,37.

Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe	38,50—38,90
4% Investitionsanleihe	102,25
4% Dollar-Prämienanleihe	50,00
6% Dollaranleihe	49,00
7% Stabilisationsanleihe	50,00—50,75—50,25
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 94,00	
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 94,00	
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 83,25	
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 83,25	
8% Pfandbriefe der Bank Rolny 94,00	
7% Pfandbriefe der Bank Rolny 83,25	
4½% ländl. Pfandbriefe 37,75	
8% Pfandbr. d. St. Warschau 40,13—40,38	

Aktien

Bank Polski	75,00	Lilpop	11,20
Tendenz für Staatsanleihen fester, für Pfandbriefe vorwiegend behauptet. Kleine Aktienumsätze.			

Posener Viehmarkt

Notierungen für 100 kg. Lebendgewicht soz. Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angepannt 62—65, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 56—60, ältere 46—50, mäsig genährt 38—42. Bullen: vollfleischige ausgemästete 58—62, Mastbulle 50—54, gut genährt ältere 44—48, mäsig genährt 36—38. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 60—66, Mastkühe 54—58, gut genährt 36—40, mäsig genährt 24—32. Wölfe: vollfleischige, ausgemästete 62—64, Mastwölfe 54—58, gut genährt 48—50, mäsig genährt 36—42. Jungvieh: gut genährt 38—42, mäsig genährt 34—38. Kälber: beide ausgemästete Kälber 64—72, Mastkälber 56—60, gut genährt 50—54, mäsig genährt 44—48.

<b



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 23. Mai d. J., um 7 Uhr abends meistens über alles geliebten Gatten, Bruder, Schwager, Onkel, Großonkel, Neffen und Cousin

Otto Hermann Kroß

im 61. Lebensjahr nach langem Leiden unerwartet zu sich in die Ewigkeit abzurufen. — Die Beerdigung unseres teuren Enkels findet Donnerstag, den 25. d. M., um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Bulczańska-Straße 155, aus auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

Die liebsten Hinterbliebenen.

Danksagung

Zurückgekehrt vom Grabe meines unvergesslichen Gatten und unseres lieben Vaters

Emanuel Fechner

ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen denen, die uns im tiefen Schmerz in so liebervoller Weise beistanden, herzlich zu danken. — Insbesondere danken wir Herrn Pastor Doberstein für die treitlichen Worte im Trauerhause und am Grabe, den Herren Direktoren und Beamten der Firma Kruška und Endler für die freundliche Teilnahme an der Beerdigung, dem Gemeinlichen Kirchenvorstand der St. Trinitatigemeinde und den Männergesangvereinen "Danzs" und "Concordia"-Lodz für den zu Herzen gehenden Gesang, allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die unserem lieben Verstorbenen das letzte Geleit zur ewigen Ruhe gegeben und sein Grab mit Kränzen und Blumen geschmückt haben.

In dieser Trauer: Gattin und Söhne.

Männergesangverein, Eintracht



Lodz
Sonnabend, den 27. d. M., findet in unserem Vereinslokal, um 7 Uhr abends im ersten, um 8 Uhr im zweiten Termin, unsere ordentliche

Generalversammlung

mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Verlesung der Protokolle. 2. Tätigkeitsbericht. 3. Kassenbericht. 4. Bericht der Revisionskommission. 5. Neuwahlen. 6. Anträge. Anträge müssen der Verwaltung schriftlich eingereicht werden. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Herren Mitglieder wird ersucht.

4940

Die Verwaltung.

Heute, Donnerstag, den 25. Mai,

großes Gartenfest

der deutschen Volksschule Nr. 95 im Garten Sielanka an der Pabianicka 56. Abmarsch der Schülerinnen unter Musik von der Schule, Nasipowskistr. 31, um 9 Uhr früh. Kahnfahrten, Schießschießen, Pfandlotterie (jedes Los gewinnt). Reichhaltiges Büfett am Orte. Eintritt 1 Zl., für Kinder 50 Gr. 4950

MACA maszynowa

codziennie świeża

oraz zdrowe i smaczne

Sniadania, Obiady jarskie i Kolacje poleca znana Cukiernia

N. Weinberga

Piotrkowska 38, tel. 143-82.

Ceny zniżone.

Zahnärztliches Kabinett

TONDOWSKA

Gluwna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Kostenlose Beratung. 4683

Gutschein

Gültig für Freitag, d. 26. Mai von 2-3 Uhr nachmittags

zur Einholung einer Rechtsauskunft in der Schriftleitung der "Freien Presse".

Kaufst aus 1. Quelle



große Auswahl
Kinderwagen, Feder-
matratzen (Polen),
Metall-amer. Wring-
bettstellen maschinen
erhältlich im Fabrik-Lager

"DOBROPOL", Piotrkowska 73

Tel. 158-61, im hofe. 4579

DIAPOSITIVE

für Kinoreklame sowie

Reklame-Filme

(Normal- und Trickaufnahmen) stellt her und übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen

Reklame- und Anzeigenbüro

ALEX ROSIN, Lodz

Marutowicz-Straße 42, Tel. 152-40.



Ullsteins

„Neue 20-Pfennig-Bilderzeitung“

erscheint am 29. Mai. Geben Sie noch heute Ihre Adresse der Buchhandlung

G. E. RUPPERT, Główna 21

auf, damit Sie sofort beliefert werden können.

Dr. Bruno Sommer

5 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26
Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden.

Empfängt von 9-1 Uhr und von 5-8 Uhr. An Sonn-
tagen und Feiertagen von 10-1 Uhr

Besonderes Wartezimmer für Damen. 4509

Röntgen-Laboratorium für Zahn- und Kieferaufnahmen

Zahnarzt

Julius Olszaniecki
Piotrkauer Str. 72 (Grand-Hotel)
Telefon 228-64.

Empfangsstunden von 4-7 Uhr abends. 4630

St. Michaeli-Gemeinde

Lodz-Radogoszcz

Am Sonntag, den 28. Mai 1. I., ab 2 Uhr nachm., im Walde des Herrn Kirchenvorsteher Ernst Lange in Langewiek

Großes Gartenfest

zum 50. Jahrestag des Kirchbaues

Musikalische Darbietungen der Posaunenchor, Gesänge des Männergesangverein "Polihymnia", des St. Michaeli und des Gemischt Kirchengesangvereins, turnerische Vorführungen, große Pfandlotterie, Stern- und Scheibenschießen, Glücksrad, Glücksangel, Kinderumzug, Reichhaltiges Büfett. Viele Überraschungen. Eintritt für Erwachsene 1 Zloty, Kinder 50 Groschen. Bei ungünstigem Wetter findet das Gartenfest am 2. Pfingstfeiertage, den 5. Juni, statt.

Heute, Donnerstag, 25. Mai, Die Küche liefert ihrer Güte wegen bekannte Freilüste, Mittage und Abendbrote. Mittage, 3 Gänge, für 1 Zl. ab 12 bis 17 Uhr. Das Büfett ist reichhaltig mit erlesenen Weinen, Schnäppen und Likören ins- und ausländischer Firmen versehen. Lagerbier. A. Uinstadt. Täglich Konzert ab 19-20 Uhr nachts. Klassische, volkstümliche und Tanzmusik unter Zauberki. Gastzimmer. An Sonn- und Feiertagen Vormittagskonzerte.

ALFRED ZONER

LODZ-Radogoszcz, Zgierzer Chaussee Nr. 63/67

Telefon Nr. 141-26

Fabrik und Lager von Maschinen für die Druck- u. Papier-Industrie

Spezialfabrik für Transportgeräte.

Herstellung von geschliffenen und polierten Zinkplatten für Klischees und Druck.

Maschinen für Buch- u. Steindruckereien, Buchbindereien und Kartonnagenfabriken.

Ständiges Lager in neuen u. gebrauchten Druckmaschinen, Schneidemaschinen, Pappscheren, Drahtheftmaschinen, Pappenbiegemaschinen, Stanzmaschinen, Musterschneidemaschinen etc. etc.

Kisten- und Sackkarren, Rollböcke, Plattform- und Lagerwagen jeder Art, Transporttische, Gelenkketten.

Kein Ausladen Automatische Hubwagen Kein Ausladen
Das modernste Transportmittel für den Fabrikbetrieb.

Ballenpressen für Abfälle jeder Art.

Reparaturen sämtlicher Maschinen der Druck- und Papier-Industrie.

Schleifen von Maschinenmessern jeder Art bis 2 Meter Länge auf Schleif-Automaten.

Walzengiessanstalt. Autogene Schweisserei.

Prompte Lieferung. Beste Ausführung.



Loder
Turnverein
Kraft

Am Sonnabend, den 27. Mai d. J., um 9 Uhr abends veranstalten wir im eigenen Lokale, Gluwna Nr. 17, einen

Familienabend

verbunden mit turnerischen und dramatischen Vorführungen, mit daraufliegendem Tanz, wozu wir alle unsere Freunde und Gönner hoffl. einladen.

Mäßiger Eintrittspreis.

Das Komitee

Evangelische Vorträge

im Saale der Brüdergemeine, Jeromistego 58,

von Sonntag, den 28. Mai, bis Pfingstsonntag, den 4. Juni, Sonntags 3 Uhr nachm., wöchentlich 8 Uhr abends, über den dritten Artikel: "Ich glaube an den Heiligen Geist...". Redner: verschiedene Pastoren von Lodz und verschiedene Pfarrer der Brüdergemeine. Genaues Programm in den Kirch. Nachrichten unter "Brüdergemeine". — Herzlich lädt jedermann ein

Die Evangelische Brüdergemeine zu Lodz

Pfarrer E. Giese

im Saale der Brüdergemeine, Jeromistego 58,

von Sonntag, den 28. Mai, bis Pfingstsonntag, den 4. Juni, Sonntags 3 Uhr nachm., wöchentlich 8 Uhr abends, über den dritten Artikel: "Ich glaube an den Heiligen Geist...". Redner: verschiedene Pastoren von Lodz und verschiedene Pfarrer der Brüdergemeine. Genaues Programm in den Kirch. Nachrichten unter "Brüdergemeine". — Herzlich lädt jedermann ein

Die Evangelische Brüdergemeine zu Lodz

Pfarrer E. Giese

im Saale der Brüdergemeine, Jeromistego 58,

von Sonntag, den 28. Mai, bis Pfingstsonntag, den 4. Juni, Sonntags 3 Uhr nachm., wöchentlich 8 Uhr abends, über den dritten Artikel: "Ich glaube an den Heiligen Geist...". Redner: verschiedene Pastoren von Lodz und verschiedene Pfarrer der Brüdergemeine. Genaues Programm in den Kirch. Nachrichten unter "Brüdergemeine". — Herzlich lädt jedermann ein

Die Evangelische Brüdergemeine zu Lodz

Pfarrer E. Giese

im Saale der Brüdergemeine, Jeromistego 58,

von Sonntag, den 28. Mai, bis Pfingstsonntag, den 4. Juni, Sonntags 3 Uhr nachm., wöchentlich 8 Uhr abends, über den dritten Artikel: "Ich glaube an den Heiligen Geist...". Redner: verschiedene Pastoren von Lodz und verschiedene Pfarrer der Brüdergemeine. Genaues Programm in den Kirch. Nachrichten unter "Brüdergemeine". — Herzlich lädt jedermann ein

Die Evangelische Brüdergemeine zu Lodz

Pfarrer E. Giese

im Saale der Brüdergemeine, Jeromistego 58,

von Sonntag, den 28. Mai, bis Pfingstsonntag, den 4. Juni, Sonntags 3 Uhr nachm., wöchentlich 8 Uhr abends, über den dritten Artikel: "Ich glaube an den Heiligen Geist...". Redner: verschiedene Pastoren von Lodz und verschiedene Pfarrer der Brüdergemeine. Genaues Programm in den Kirch. Nachrichten unter "Brüdergemeine". — Herzlich lädt jedermann ein

Die Evangelische Brüdergemeine zu Lodz

Pfarrer E. Giese

im Saale der Brüdergemeine, Jeromistego 58,